Num
32



[Exlibris]

Aus dem Nachlaß des Herrn Domkapitular Gießhauser vom Antiquar Hauck. 11/vii 78.

D. Fickentscher

Die bayerischen Münzen des Hauses Wittelsbach,

von dem Ende des zwölften bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts (1180—1550).

Von

J. P. Beierlein.

Mit neun Tafeln Abbildungen.

München, 1868.
Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.
In Commission der G. Franz'schen Buchhandlung (E. Lotzbeck).

Vorwort.

Als im Jahre 1180 das erlauchte Haus Wittelsbach in den erblichen Besitz des Herzogthums Bayern kam, begann auch eine neue Periode für das bayerische Münzwesen.

Rechnungszahl blieb zwar wie vorher, das Pfund zu 240 geprägten Silber-Pfenningen, aber statt den, seit der Mitte des 11. Jahrhunderts üblichen Halbbrakteaten (ziemlich breite Pfenninge von dünnem Silberblech) kamen nun kleinere, dickere Gepräge auf.[1]) Diese Dickpfenninge verringerten sich nach und nach an Gewicht und Gehalt und gingen gegen Ende des 14. Jahrhunderts in die noch leichteren und geringerhaltigen, eigentlichen Pfenninge über.

Unter den, zum Unterschiede der verschiedenen Prägearten numismatisch üblichen Benennungen: Denar (der älteste schwere Pfenning aus dem 10. und der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts), Halbbrakteat, Brakteat (Hohlmünze), Dickpfenning und Pfenning ist überhaupt immer nur, der in den Urkunden vorkommende Pfenning (denarius) zu verstehen.

Schon im J. 1784 begann J. M. v. Widmer seine Domus Wittelsbachensis Numismatica, oder Beschreibung aller existirenden Münzen und Medaillen des Wittelsbachischen Stammhauses; er kam aber bei der bayerischen Abtheilung nur bis zu Johann III. dem

---

[1]) Sie sind eigentlich ein Mittelding zwischen Denar und Halbbrakteat, haben auf dem Avers meistens einen erhobenen Ring um das Bild und einen schwächer geprägten Revers. Mader bezeichnet sie in seinen kritischen Beiträgen II. p. 62. als kleine dicke Halbbrakteaten. Ich ziehe für den vorliegenden Zweck die Benennung Dickpfenning vor.

Unbarmherzigen († 1425) und wenn man die von ihm ebenfalls aufgenommenen Siegel, dann die in den holländischen Provinzen und in Brandenburg geschlagenen Münzen abrechnet, so bleibt an eigentlich bayerischen Gepprägen nur etwa ein Dutzend übrig. Von einer beabsichtigten Fortsetzung dieses Werkes, sind mir nur einige seltene, nicht in den Buchhandel gekommene Bruchstücke bekannt, welche bei Bayern mit Text und ca. 30 Münzabbildungen bis zu Albert III. († 1460) und bei der Pfalz, nur mit Abbildungen, bis zu Otto Heinrich († 1559) gehen.

J. E. Obermayr's historische Nachricht von bayerischen Münzen, Frankfurt und Leipzig 1763, behandelt die vorhergehende Periode, durch Bekanntmachung einer interessanten Reihe von Halbbrakteaten bayerischer Herzoge und Bischöfe aus dem 11. und 12. Jahrhundert und bietet zugleich ein sehr beachtenswerthes Material für die bayerische Münzgeschichte damaliger Zeiten.

Die ältesten bayerischen Münzen endlich, versuchte H. Ph. Cappe in seiner Abhandlung „die Münzen der Herzöge von Bayern, der Burggrafen von Regensburg und der Bischöfe von Augsburg aus dem 10. und 11. Jahrhundert, Dresden 1850“, zu classifiziren.

Diesem Versuche schließt sich Christoph Sedlmaier's Beschreibung des Münzfundes bei Saulburg i. J. 1854 an. Beide Arbeiten unterliegen mancher Berichtigung.

Eine Reihe kleiner bayerischer und pfälzischer Münzen finden wir in Joachim's neu eröffnetem Groschenkabinet, XI. Fach, Leipzig 1739—56 beschrieben, indessen mit mancherlei unrichtigen Deutungen und vielen Lücken.

Weiters gab auch Roman Zirngibl im VIII. Bande der Beiträge zur vaterländischen Historie von Westenrieder, eine „Geschichte der in Bayern vom 9. bis zum 15. Jahrhundert gangbaren Münzen“, welcher ich für den vorliegenden Zweck nur Weniges entnehmen kann.

Wichtigere Anhaltspunkte bietet Lori's Sammlung des bayerischen Münzrechtes (bis 1765), durch die darin enthaltenen Münzverordnungen, Verträge, Bestallungen von Münzmeistern und Bestimmungen über Gehalt und Gewicht der Münzen.

Sehr zu beachten sind auch die, in neueren numismatischen Zeitschriften zerstreuten Aufsätze und Fund-Berichte über bayerische Münzen verschiedener Perioden.

Durch vorliegende Arbeit versuche ich nun, alle mir aus dem

vorgesteckten Zeitraume von 1180 bis 1550 bekannt gewordenen herzoglich bayerischen Münzen, zum erstenmal in einer Reihenfolge zusammen zu stellen.

Da ich nur die, in dem damaligen Herzogthum Bayern (Ober- und Niederbayern nebst Theilen der Oberpfalz) geschlagenen Münzen aufnehme, so sind alle Gepräge ausgeschlossen, welche von den Wittelsbachern während des vorübergehenden Besitzes der holländischen Provinzen und der Mark Brandenburg, dort ausgegangen sind, sowie die nicht bayerischen Kaisermünzen Ludwigs IV. des Bayers.

Wie bei so vielen Münzen des Mittelalters tritt auch hier der Fall ein, daß nicht immer eine Münze diesem oder jenem Herzoge mit voller Sicherheit beigelegt werden kann und manche mag einem Vorgänger oder Nachfolger angehören.

Ich will auch bei der Classification derselben nur meine persönliche Ansicht geben und lasse mich gerne eines Besseren belehren.

Die ersten wittelsbachischen Herzoge hatten die von Heinrich dem Löwen angelegte Münzstätte zu München und die schon seit langer Zeit bestehende gemeinschaftliche zu Regensburg.

Regensburg (Regina civitas) die alte Landeshauptstadt, löste sich zwar nach 1180 immer mehr von dem Herzogthume ab, bis sie zuletzt, durch stets vermehrte Privilegien der Kaiser begünstigt, ihre Unabhängigkeit errang, indessen behaupteten die Herzoge noch lange ihre Hohheitsrechte daselbst, hielten dort ihre Hof- und Landtage, hatten das Burggrafenamt, den Blutbann ꝛc. und gemeinschaftlich mit den Regensburger Bischöfen die Münze und die Zölle.

Die Stadt war im Mittelalter der erste Handelsplatz Süddeutschlands, lange bevor sich Augsburg und Nürnberg erhoben und die aus dortiger Münzstätte hervorgegangenen Münzen galten überall als gutes Geld. Gemeinschaftliche Regensburger Pfenninge der Herzöge und Bischöfe und solche, die entweder von dem Herzoge oder von dem Bischofe, mithin bei verschiedenen Aversen, aber mit gleichen Reversen geschlagen wurden, kennt man nur bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts herab. Sie hatten stets einen guten Gehalt, der gewöhnlich nie unter 12 Loth fein Silber sank, während die von den Herzogen auf ihren anderen Münzstätten geschlagenen Pfenninge an Schrot und Korn oft bedeutend geringer waren.

Eine Eigenthümlichkeit der bayerischen Pfenninge sind die auf den meisten derselben vorkommenden, oft in unregelmäßige Vierecke zusammenlaufenden Einschnitte. Sie entstunden durch Hammerschläge

auf die Silberplättchen vor der Prägung, wodurch die Bilder und Buchstaben nach Aufsetzung des Stempels oft gleichsam abgeschnitten, oder auf der Stelle des Hammerschlages nur schwach ersichtlich erscheinen.[1]) Ich mache von diesem Umstande bei der Beschreibung der einzelnen Pfenninge keine weitere Erwähnung, da sie ohnehin alle nach den Originalen abgebildet sind.

Hingegen setze ich den Feingehalt bei, nämlich wie viele Lothe fein Silber eine gemischte cölnische Mark von 16 Lothen enthält, dann das Gewicht in Dukaten-Grän (60 Grän = 1 Dukate) und auch die üblichen Seltenheitsbezeichnungen mit R. RR. und RRR

Was die von den bayerischen Herzogen auf ihren Münzen gebrauchten Wappenbilder anbelangt, so bemerke ich hierüber folgendes:

Die bayerischen Pfalzgrafen aus dem Hause Wittelsbach führten in ihren Siegeln einen einköpfigen Adler, welcher Adler auch noch im Brustschilde eines Reitersiegels Herzog Ludwigs I. des Kelheimers vom Jahre 1220, unzweifelhaft ersichtlich ist.

Nach Erwerbung der Rheinpfalz führte Otto II. der Erlauchte auf den von ihm bekannten Reitersiegeln den pfälzischen Löwen im Brustschild und die Paniere zeigen sich meistens rautenförmig gegattert, welches man für die bayerischen Wecken ansehen kann.

Die (blau und weißen) Wecken oder Rauten das eigentliche Wappen des Herzogthums Bayern, über deren Entstehung man bis heute noch nicht im Klaren ist, kommen als Wappenschild (soweit mit Sicherheit bekannt), zuerst auf Siegeln Herzog Ludwigs II. des Strengen und seines Bruders Heinrichs I. vor, auf Münzen aber zum erstenmal unter Rudolph I. und seinem Bruder Ludwig IV. dem Bayer.

Einen mit dem bayerischen Wecken und dem pfälzischen Löwen quadrirten Schild auf Münzen, gebrauchte erst Herzog Albert IV. bei seinen Goldgulden v. J. 1506.

Von dem niederbayerischen Panther wird später die Rede sein.

München im Juni 1868.

Der Verfasser.

---

[1]) Mehreres über diese, auch auf österreichischen, oberpfälzischen und fränkischen Pfenningen vorkommenden Einschnitte, sagt Mader in seinen krit. Beiträgen II. p. 63—65

Otto I., der Größere (major),

Pfalzgraf in Bayern aus dem Hause

Wittelsbach,

geb. 1117, wird nach der Achterklärung über Herzog Heinrich den Löwen, von Kaiser Friedrich I. mit dem Herzogthum Bayern belehnt 1180 den 16. September, † 1183 den 11. Juli.

1. 2.

A.) Der sitzende gekrönte Kaiser mit einem Liliensceptер in der Linken, die rechte Hand auf die Brust gelegt.

Hinter ihm steht als Reichsschwertträger der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach.

R.) Ein Krieger im Panzerhemd, mit aufgehobenem Schwert und vorgehaltenen Schild, jagt einen Löwen in die Flucht.

Um den Rand beider Seiten einzelne Buchstaben ohne Zusammenhang. Verschiedene Stempel.

Halbbrakteat. Gehalt 13½ Loth, Gewicht 16½ Grän. Obermayr, T. VII. Nr. 103. — Domus Wittelsbac., T. I. Nr 1. — Cappe, die Münzen d. deutsch. Kaiser, I., T. IX. Nr. 139.

Diese ohne Zweifel auf die Achterklärung Heinrichs des Löwen geprägte Münze, bildet gleichsam den Schluß der, von der Mitte des 11. Jahrhunderts bis 1180 in Bayern üblichen, meistens mit historischen Darstellungen versehenen größeren Blechmünzen (Halbbrakteaten.)

Ein kleiner Ring über der rechten Hand des Kaisers scheint den Reichsapfel vorzustellen, von dem kleinen liegenden Löwen aber, den Cappe unter dem linken Fuße des Kaisers erblicken will, konnte ich auf vielen gut erhaltenen Exemplaren nichts wahrnehmen. Das Ding scheint ein Fußschemmel zu sein.

3.

A.) Bedecktes Brustbild des Herzogs von vorne, in der Rechten ein Schwert, in der Linken eine Fahne. Um den Rand Röschen.

R.) Stehender Bischof, in der Rechten ein Buch, in der Linken den Krummstab.

Dickpfenning im Gepräge eines kleinen Halbbrakteaten. Geh. 13 L., Gew. 17 Gr.

4.

A.) Brustbild des Herzogs von vorne mit Perlenmütze,[1]) in der Rechten ein Schwert, in der Linken einen Liliensceptер.
Um den Rand Sterne.

R.) Sitzender Bischof von vorne, mit dem Krummstab in der Rechten. Die Linke hält vermuthlich eine, durch den Hohlschlag nicht mehr erkennbare Fahne.

Dickpfenning. Geh. 12—14 L., Gew. 16½ Gr. — R. Obermayr, T. X. Nr. 11. Dom. Witt., T. I. Nr. 2., aber auf beiden mit undeutlichem Revers. Die Vermuthung, daß darauf ein Bischof vorgestellt sein könnte, findet sich durch vorstehendes gut erhaltene Exemplar bestätiget.

Conrad II. (Cuno) von Raitenbuch war von 1167—1185 Bischof von Regensburg.

Ludwig I., der Kelheimer,

1183–1231.

Sohn Herzog Ottos I., geb. 1174 den 23. Dezember, folgt dem Vater 1183 den 11. Juli unter Vormundschaft seiner Oheime Conrad, Friedrich und Otto bis 1192, wird Pfalzgraf bei Rhein 1214, macht 1221 einen schon 1215 gelobten Kreuzzug, wird dann Vormund des deutschen Königs Heinrich VII. und Reichsverweser, übergibt 1228 die

---

[1]) Ich behalte den, diese Art von Kopfbedeckung gewöhnlich bezeichnenden Ausdruck „Perlenmütze" bei, halte aber dafür, daß der Stempelschneider damit nur die Kopfhaare vorstellen wollte.

Regierung der Rheinpfalz seinem Sohne Otto II. dem Erlauchten, † 1231 den 15. September durch Meuchelmord.

5.

A.) Herzogliches Brustbild von vorne mit Fürstenhut, in jeder Hand eine Lilie.[1])

R.) Drei Spitzbögen, darüber zwei Adler. Im mittlern größeren Bogen ist ein scheinbar bärtiger, mit einer Mütze bedeckter Kopf.

Geh. 13 L., Gew. 18 Gr.

Man ist versucht, den Revers dieses Dickpfennings mit dem ältesten bekannten Siegel der Stadt München v. J. 1239 zu vergleichen. Dieses zeigt ein Spitzbogenthor, mit zwei Seitenthürmen und darüber einen wachsenden Adler. Im Spitzbogen erscheint unten ein bärtiger Kopf mit einer Kapuze oder Gugel (Mönch).

6.

A.) Herzogliches Brustbild von vorne mit Perlenmütze, in jeder Hand ein Schwert.

R.) Drei Bögen, darüber zwei Löwen. Im mittlern Bogen ein Kopf mit Tonsur. Um den Rand beider Seiten sind Sterne angebracht.

7.

A.) Bischöfliches Brustbild von vorne mit zweigehörnter Infel, in jeder Hand ein Kreuz. Um den Rand Sterne.

R.) Wie vorher Nr. 6.

Beide im Geh. 13 L., Gew. 16—17 Gr.

Wir haben hier ein herzogliches und ein bischöfliches Gepräge mit einerlei Revers und ich halte sie für Regensburger Dickpfenninge, welche nach dem Vertrage v. J. 1205 zwischen Herzog Ludwig I. und dem Bischof von Regensburg Conrad IV. Graf v. Frontenhausen (1204—1227) geschlagen sind. In diesem Vertrage wurde hinsichtlich der Münze bestimmt, daß dieselbe auch hinfüro gemein-

---

[1]) Pfarrer Würfel nennt in seiner Beschreibung der Offenhausen'schen Fundmünzen diese Lilien Frankeisen, nämlich Spitzen der Spieße oder Hellepàrten, wie solche häufig in den Händen der Kaiser und Herzoge auf deren Münzen vorkommen.

schaftlich bleiben und Regensburg die Münzstadt je und allweg sein soll.[1])

Der Kopf im mittlern Bogen des Reverses obiger Pfenninge, hat auf dem Scheitel eine Art Tonsur oder kleine Glatze, die freilich nur bei ganz reinen Exemplaren erkennbar ist. Es ist dieses der Kopf des heil. Petrus, den Obermayr als Regensburger Stiftsheiligen und Stadtpatron bezeichnet und der schon auf den ältesten bischöflich Regensburgischen Münzen vorkommt. Genau diesen Kopf mit Tonsur hat auch der sitzende heil. Petrus auf den unten beschriebenen Pfenningen Nr. 12 und 13. Herzog Ottos des Erlauchten und in roherer Zeichnung die Nr. 22 und 23 unter Heinrich I. von Niederbayern. Die beiden Löwen des Reverses kommen ebenso gestaltet auch auf zwei Kaisermünzen vor, welche Cappe T. X. Nr. 162 und T. XI. Nr. 170 abbildet und sie Otto IV. (1198—1214) beilegt. Diese Gepräge haben indessen, bis auf die Löwen, mit den unsrigen nichts gemein. Vorstehende Nr. 6 wird in Appels Repert. III. Nr. 155 und nach diesem bei Wellenheim Nr. 1666 dem Herzoge Otto dem Größeren zugeschrieben.

8.

A.) Brustbild von vorne mit Perlenmütze, beide offenen Hände auf der Brust vor sich haltend.

Von beiden Seiten des Halses geht eine eigenthümliche bogenförmige Verzierung aus, von deren Enden zu jeder Seite ein Schwert emporragt. Das Ganze könnte auch einen Engel mit aufwärts gestellten Flügeln vorstellen. Um den Rand Sterne.

R.) Linkssehender Adler. Um den Rand Röschen.

Geh. 13 L., Gew 16 Gr.

9.

A.) Schreitender Löwe von der rechten Seite. Um den Rand Sterne.

R.) Adler wie vorher.

Geh. 13 L., Gew. 16 Gr. Obermayer, T. IX. Nr. 23.

10.

A.) Herzogliches Brustbild von vorne mit Perlenmütze, die Rechte zum Schwur erhoben, in der Linken ein Schwert.

R.) Rechtssehender Adler. Um den Rand Röschen.

Geh. 12½ L., Gew. 14½ Gr.

---

[1]) Gemeiner, Regensb. Chronik, I. p. 293. Obermayr p. 73. 254. Lori I. p. 9.

11.

A.) Brustbild links mit einem Käppchen bedeckt, in der Linken ein Schwert und mit der Rechten ein Kreuz vor sich haltend.

R.) Sitzende Figur (König?) mit undeutlicher Kopfbedeckung, in der Rechten ein großes Schwert. Der Gegenstand in der Linken ist undeutlich.

Gew. 12½ Gr. Obermayer, T. IX. Nr. 20., dort ist auf der Probetabelle der Gehalt zu 15 Loth angegeben, mein Exemplar ist jedoch nur 11 löthig.

Vorstehende Dickpfenninge Nr. 8 bis 11 mögen theils auf den Kreuzzug, theils auf das Reichsvikariat des Herzogs Bezug haben.

Otto II., der Erlauchte,
(1228) 1231—1253.

Sohn Herzog Ludwigs I., geb. 1206 den 7. April, übernimmt die Regierung der Rheinpfalzgrafschaft 1228, folgt dem Vater im Herzogthum Bayern 1231 den 15. Sept., † 1253 den 29. November.

12.

A.) Herzogliches Brustbild von vorne mit Perlenmütze, in der Rechten ein Schwert, in der Linken einen ausgezackten Lilienstab. Um den Rand Sterne.

R.) Der sitzende heil. Petrus von vorne mit Tonsur auf dem Scheitel, in der Rechten einen Schlüssel, in der Linken einen Fisch haltend. Um den Rand Röschen.

Geh. 12—13 L., Gew. 16—17 Gr.

13.

A.) Bischöfliches Brustbild von vorne mit zweigehörnter Infel, die Rechte zum Segen erhoben, in der Linken den Krummstab. Um den Rand Sterne.

R.) Der heil. Petrus wie vorher.

Geh. und Gew. wie vorher.[1])

---

[1]) Der heutige Silberwerth der nach dem alten Regensburger Fuß geschlagenen 12 bis 13 löthigen und circa 17 Grän wiegenden Pfenninge berechnet sich per Pfund oder 240 Stück auf 20 bis 21 Gulden, mitbin der Pfenning auf 5 bis 5¼ Kreuzer.

Beide Gepräge mit einerlei Revers, sind wieder gleichzeitige Dickpfenninge aus der mit dem Bischof gemeinschaftlichen Regensburger Münzstätte.

Rheingraf Sigfried war Bischof von Regensburg von 1227–1246.

14.

A.) Kopf von der linken Seite mit lockenartigen Haaren.

R.) Der pfälzische Löwe von der linken Seite.

Geh. 8 L., Gew. 14 Gr. — R.

Wie die Chronisten berichten, ließ Herzog Otto II., der mit Sigfrieds Nachfolger, dem Bischof Albert I. von Regensburg in Streit gerieth, im Jahre 1253 die Regensburger Münzen verbiethen und in seiner Residenzstadt Landshut neue geringhaltigere Pfenninge schlagen, deren man 15 für 6 alte gute Regensburger nahm.[1])

Vorstehende Nummer, die jedenfalls in das 13. Jahrhundert gehört, dürfte einer dieser Pfenninge sein, deren Silberwerth sich nur auf 10 Gulden per Pfund berechnet.

Ludwig II., der Strenge,

1253–1294.

Aelterer Sohn Herzog Ottos II., geb. 1229 den 13. April, folgt dem Vater in Gemeinschaft mit seinem Bruder Heinrich I. 1253 den 29. Nov. bis zur Landestheilung am 28. März 1255, regiert dann allein in Oberbayern, in der Rheinpfalz und einigen Theilen des Nordgaues (der Oberpfalz), † 1294 den 2. Februar.

15.

A.) Schreitendes Thier von der linken Seite, scheinbar ein Hund mit dickem Schweif. (Vergl. die Nr. 42.)

R.) Ist schwach geprägt und zeigt scheinbar zwei Brustbilder nebeneinander, deren Kopfbedeckung nur auf jenem zur Linken als Fürstenhut erkennbar ist.

Geh 11½ L., Gew. 12 Gr. — R.

Muthmaßlich ein Ingolstädter Pfenning aus der gemeinschaftlichen, Regierungszeit der Brüder. Ich habe nur ein Exemplar dieser Münze, deren schwacher Revers die Erklärung desselben immerhin zweifelhaft macht.

---

[1]) Gemeiner, Regensb. Chr., I. p. 368.

16—19.

A) Kopf eines Mönchs (Wappenbild der Stadt München) von der rechten Seite mit übergezogener Kapuze (Gugel).

R.) Schwach geprägt und ist nur auf wenigen Exemplaren ein Löwe von der linken Seite zu erkennen.

Geh. 10½ L., Gew. 13 Gr. — R.

Es hat allen Anschein, daß die Gemeinschaft der Münze zu Regensburg mit dem dortigen Bischofe, nach der Landestheilung von 1255 auf die Herzoge der Niederbayerischen Linie übergegangen ist.

Herzog Ludwig II. ließ im Oberland zu München und zu Ingolstadt münzen, aber in einem von dem Regensburgischen verschiedenen, leichteren Münzfuße.

In Urkunden zur Zeit seiner Regierung werden die Münchener Pfenninge häufig genannt, weniger die Ingolstädter. Wie sahen nun diese Münchener Pfenninge aus? Sie können nicht gänzlich verschwunden sein, denn die Münzfunde müssen deren, wenn auch nach Jahrhunderten, zu Tage gefördert haben.

Gepräge, wie die vorstehend beschriebenen, sind längere Zeit bekannt, aber nirgends eingereiht.

Schon Obermayr (p. 272) sagt, er habe vier solche Stücke, zweifelt aber, daß sie von diesem Alter sind.

Ich nehme keinen Anstand, obige Nr. 16—19 für Münchener Pfenninge Herzog Ludwigs des Strengen zu erklären. Es sind unstreitig die ältesten und am seltensten vorkommenden Gepräge mit dem Münchener Mönch, der hier die rechte Seite zeigt, während er auf allen späteren Münchener Pfenningen von der linken Seite dargestellt ist.

Wenn es nun in dem von Freiherrn v. Oefele mitgetheilten Rechnungsbuch des oberen Vizedomates Herzog Ludwigs des Strengen heißt: 50 ℔. Monac. date sunt pro 30 ℔. Ratisp.[1]), so ergibt sich ein Verhältniß wie 5 zu 3, das sich ebenso bei unseren Münchener Pfenningen herausstellt, denn das Pfund (240 Stück) derselben berechnet sich auf 12 fl 36 kr. heutigen Silberwerthes, sohin 5 Pfund = 63 fl. Diesen Werth von 63 fl. haben auch 3 Pfund à 21 fl. der guten alten Regensburger.

---

[1]) Oberbayer. Archiv. XXVI. p. 293.

Auch von dem muthmaßlichen Ingolstädter Pfenning würde, nach dem angegebenen Gehalt und Gewicht, das Pfund 12 fl. 36 kr. ergeben.

Bevor wir mit der Linie Oberbayern und den Nachkommen Herzog Ludwigs des Strengen fortfahren, kommt zu behandeln die Linie von

Niederbayern,

(1255—1340.)

Heinrich I.,[1]

1253—1290.

Jüngerer Sohn Herzog Ottos II., geb. 1235 den 20. August, folgtdem Vater in Gemeinschaft mit seinem Bruder Ludwig II. 1253 den 29. November, bis zur Landestheilung am 28. März 1255, regiert dann in Niederbayern und einigen Theilen des Nordgaues, † 1290 den 3. Februar.

20. 21.

A.) .H. DVX (auch H DVX).
Panther[2]) von der linken Seite. Um den Rand Sterne.

R.) Stehender Bischof mit Infel und Krummstab, die Rechte zum Schwur erhoben. Neben ihm links der stehende Herzog mit Fürstenhut, in der Rechten ein Schwert und die Linke ebenfalls zum Schwur erhoben. Um den Rand Röschen.
Geh. 12—13 L., Gew. 17 Gr Dom. Wittelsb. T. VII. Nr. 8.

---

[1]) Nach älterer Zählungsweise häufig der XIII. genannt.

[2]) Herzog Heinrich I. brachte i. J. 1259 von Elisabeth der Erbtochter des 1248 verstorbenen Grafen Rapoto III. von Ortenburg, älterer Linie, zugleich Pfalzgraf in Bayern, die niederbayerischen Güter ihres Vaters an sich und nahm auch den, von letzterem geführten Panther in sein Wappen auf. Dieser Panther bildete nun neben den bayerischen Wecken und dem pfälzischen Löwen, einen Bestandtheil des niederbayerischen Wappens und kommt noch auf Siegeln Herzog Stephans II. mit der Hafte vor. (S. auch Buchinger, im Oberbayer. Archiv. VIII. p. 307.)

22. 23.

A.) Brustbild des heil. Petrus von vorne mit Tonsur, in der Rechten einen Schlüssel und in der Linken einen Fisch. Darunter eine wie ein schmaler Nachen gestaltete Figur. Um den Rand Sterne.

R.) Wie vorher.

Geh. 12—13 L., Gew. 17 Gr.

Durch Vermittlung des Rathes zu Regensburg kam am 30. August 1255 zwischen Herzog Heinrich I. und dem Bischofe von Regensburg Albert I. Graf von Peitingau (1246—1260) ein Vergleich hinsichtlich der Münze zu Stande, in welchem es heißt: „Wegen dem Handel zwischen Bischof Albert und Herzog Heinrich über die, in ihren beiderseitigen Fürstenthümern ihnen zuständige Münzgerechtigkeit und wegen der Münze zu Landshut, die Herzog Otto allda hat prägen lassen und Herzog Heinrich dessen Sohn noch bis heutigen Tag zu prägen fortfährt, entscheiden wir: Beide Fürsten sollen wie vor Alters her, nach altem Schrot und Korn Regensburger Münze gemeinschaftlich prägen. Der Herzog und dessen Nachkommen sollen außer zu Oetting (praeter quam in Oeting), weder zu Landshut noch sonst, andere als Regensburger Pfenninge schlagen."[1])

Diesem Vertrage entsprechen die gemeinschaftlichen Regensburger Dickpfenninge Nr. 20—23.

Was nun die geringhaltigeren Landshuter Pfenninge Herzog Ottos II. anbelangt, von welchem ich oben unter Nr. 14 einen zu bestimmen versuchte, so hatte sich Herzog Ludwig II. der Strenge gleich nach seinem Regierungsantritt 1253, mit dem Bischofe von Regensburg verglichen und diese Pfenninge wieder abgeschafft, womit aber sein Bruder Heinrich I. nicht einverstanden war, und deren in Landshut weiters prägen ließ, bis er sich durch vorstehend erwähnten Vergleich von 1255 mit dem Bischofe ebenfalls ausgesöhnt hatte. Von Herzog Heinrich lassen sich keine solchen Landshuter Pfenninge mit einiger Wahrscheinlichkeit beibringen. Viele davon mögen während der kurzen Zeit, von seinem Regierungsantritt in Niederbayern bis zu dem erwähnten Vergleiche (28. März — 30. August 1255), ohnehin nicht geschlagen worden sein.

Nach der weiteren Clausel des Vergleiches vom 30. August 1255

---

[1]) Gemeiner, Regensb. Chron., I. p. 373.

durfte der Herzog nur mehr zu Oetting andere, als Regensburger Pfenninge schlagen.

Unter anderen, als Regensburger Pfenninge, können nur geringhaltigere und leichtere Sorten verstanden werden. Solche Oettinger Pfenninge sind nun die folgenden:

24—26.

A.) Der niederbayerische Panther von der linken Seite.

R.) Schreitender Hund von der linken Seite, über dessen Rücken stehen drei Blumenstängel empor.

27.

A.) Der Hund wie vorher.

R.) In einem Vierbogen fünf einzelne Röschen ohne Stiele.

Beide Gepräge $11^1/_2$ löthig. Gew. 12—13 Gr.[1]) R.

Von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts werden die Oettinger Pfenninge oft genannt, in letzterer Zeit gewöhnlich als Bayerisch-Oettinger, zum Unterschied von den damals aufgekommenen gräflich Oettingenern oder Rießern. Wir finden auf vielen bayerischen Pfenningen die Münzstätte durch das Stadtzeichen ausgedrückt, die Münchener haben den Mönch, die Landshuter einen Helm, die Ingolstädter einen Panther, die Braunauer drei bayerische Wecken, die Straubinger einen Pflug und die Sulzbacher eine Lilie. Nun muß doch der, in verschiedenen Perioden auf unstreitig bayerischen Pfenningen vorkommende Hund mit dem Baum, oder einen solchen vorstellenden Blumenzweigen, ebenfalls eine Münzstätte bezeichnen, und ich zweifle nicht, daß dieselbe Oetting ist.

Diese Ansicht theilte auch der gründliche Forscher Dr. Franz Streber und er glaubte, die Bestätigung in einer nicht genannten alten Beschreibung von Oetting gefunden zu haben. Er konnte damit wohl nur das seltene Werkchen des Jos. Aventin gemeint haben, welches i. J. 1518 unter dem Titel: Historia non vulgaris vetustatesque Otinge Bojorum u. s. w. zu Nürnberg und i. J. 1519 in deutscher Ausgabe als: der hochwürdigen und weitberühmten Stift, Alten-Oeting Herkommen u. s. w., zu Ingolstadt herauskam.

---

[1]) Von diesen Oettinger Pfenningen ist das Pfund circa 13 fl. werth, während die vorhergehenden Regensburger den alten Gehalt von 20 bis 21 fl. haben.

Die lateinische Ausgabe hat auf dem Titelblatt drei Holzschnitte, oben das stehende Marienbild (Wappen des Collegiatstiftes in Alt-Oetting) und darunter zwei Wappenschilde, rechts mit einem Baum oder Gebüsch, hinter welchem ein Hund oder Wolf hervorsieht, links mit der heil. Capelle. Auf der deutschen Ausgabe erscheint wieder das Marienbild, darunter rechts der Schild mit der heil. Capelle und links mit einem schreitenden Hund oder Wolf hinter einem Baum.

Dr. Theod. Wiedemann hält in seiner Biographie Aventins p. 229. sq. die beiden Schilde irrig für die Wappen des Collegiatstiftes. Es können selbe nur die Stadtwappen von Neuötting bedeuten, denn der Wallfahrtsort Altötting hatte wohl kein eigenes Wappen.

Das älteste bekannte Stadtsiegel von Neuötting stammt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts.[1])

Neuötting am Inn war schon im Anfang des 13. Jahrhunderts ein für die damalige Zeit bedeutender Ort als Zollstätte, Speditionsplatz und durch die Flußschifffahrt und erhielt frühzeitig Stadtrechte.

Die daselbst errichtete Münzstätte hatte einen eigenen herzoglichen Münzmeister.

Mag nun der fragliche Hund oder Wolf mit dem Baum etwa ein älteres Stadtzeichen gewesen sein, als die heil. Capelle, oder von der Sage herrühren, daß die einst große Stadt Oetting, welche vor ihrer Zerstörung durch die Hunnen das heutige Neu- und Altötting umfaßte, ein solches Wappen geführt habe (welches Lipowski in seiner Geschichte von Altötting mit Recht für eine Fabel erklärt), so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß sich die Oettinger Münzmeister dieses Bildes als Münzzeichen (Bezeichnung der Münzstätte) bedienten und es beibehalten haben.

Unter Oetting, wenn davon in Bezug auf Handel, Zoll und Münze die Rede ist, kann überhaupt nur Neuötting verstanden werden.

Bei Vergleichung der vorstehenden mit den späteren Oettinger Pfenningen (auf Taf. IV. VI. und VII.), finden wir darauf immer

---

[1]) J. M. Schmid, Mittheilungen aus der Geschichte der Stadt Neu-Oetting, im Amtsboten am Inn, Jahrg. 1865, p. 47. Dessen weitere Bemerkung, daß das Marienbild im Thor der Capelle erst seit der Mitte des 17. Jahrhunderts vorkommt, ist irrig. Schon auf einer um 1570 geschlagenen Medaille Herzog Alberts V. erscheint das Marienbild im Thor.

einen rechts schreitenden Hund mit hängenden Ohren und nur der Baum ist öfters wie eine Staude, oder wie Blumenstängel gestaltet, theils auch bloß durch einzelne Punkte angedeutet. Im Allgemeinen aber, bleibt das Bild übereinstimmend.

28.

A.) Herzogliches Brustbild von vorne mit Fürstenhut, in der Rechten das Schwert, in der Linken einen Spieß, woran ein Fähnchen.

R.) Die Regensburger Schlüssel in einem, von kleinen Bögen umgebenen Schilde.

29. 30.

A.) Der Herzog im Allgemeinen wie vorher, aber mit einer Art auf der Brust offenen Mantel und in der Linken einen Stab mit Widerhacken.

R.) Die Schlüssel wie vorher.

31.

A.) Bischöfliches Brustbild von vorne, die Rechte zum Segen erhoben, in der Linken den Krummstab.

R.) Die Schlüssel wie auf den vorhergehenden.

32.

Im Allgemeinen wie Nr. 31, aber das Brustbild des Bischofs schmäler und die Kleidung und Infel von anderer Zeichnung.

Sämmtlich im Geh. 11½ L. Gew. durchschnittlich 14 Gr.[1]) — R. Vgl. Obermayr, T. X. Nr. 20—24. Dom. Witt., T. I. Nr. 4 und 5 und T. IV. Nr. 1—3.

Um 1280 entstunden Irrungen zwischen den Regensburger Münzern einer- und dem Bischof und Herzog als obersten Münzherren, andererseits, weil erstere von dem alten Münzfuße abwichen und die Pfenninge geringer ausprägten. Ungeachtet der Einsprache der Münzfürsten, fuhren die Münzer (Hausgenossen) auf Anordnung des Rathes von Regensburg mit dieser Ausprägung fort. Dieses veranlaßte den Bischof Heinrich II. Graf von Roteneck (1277—1296) und den Herzog Heinrich I., besondere Münzstätten, ersterer im Schloße

---

[1]) Ein Pfund dieser Pfenninge stellt sich auf 14 fl. 45 kr.

zu Wert und letzterer zu Straubing zu errichten, um darauf nach dem alten Regensburger Münzfuße münzen zu lassen.[1])

Die Fürsten verglichen sich indessen wieder mit dem Rath zu Regensburg dahin, daß daselbst wieder nach altem Schrot und Korn und auf den alten Münzstöcken gemünzt werden sollte. Dieser Vergleich scheint übrigens noch vor dem, von Gemeiner angegebenen Jahre 1287 abgeschlossen worden zu sein.

Die Münzstätten zu Wert und Straubing (wenn sie überhaupt ins Leben traten), sind glaublich bald wieder eingegangen und man hat keine Münze dieser Zeit, die sich mit Wahrscheinlichkeit als von einer derselben ausgegangen, erklären läßt.

Hingegen halte ich obige Pfenninge Nr. 18—32 für jene Münzen, welche die Regensburger Münzer von circa 1280 bis zu dem erwähnten Vergleiche, gegen die Einsprache des Bischofs und Herzogs, wiewohl auf deren Namen ausgeprägt hatten.

Auch Obermayr, der selbst keine Originale davon besaß, mithin Gehalt und Gewicht nicht prüfen konnte, meint, daß diese Schlüsselmünzen etwa jene, von den Münzfürsten verpönten Gepräge der Regensburger Münzer sein dürften (p. 266). Im Dom. Wittelsbac. werden sie ohne alle Wahrscheinlichkeit theils Ludwig dem Kelheimer, theils Otto dem Erlauchten beigelegt. Schon die Form der Infel des Bischofs weiset gegen das Ende des 13. Jahrhunderts hin und die Schlüssel als Stadtwappen von Regensburg zeigen, daß diese Münzen unter der Auktorität des dortigen Rathes geschlagen wurden.[2])

---

[1]) Die Urkunde um 1284 bei Lori I. p. 12. Obermayr, p. 295. Vgl. Gemeiner, Reg. Chr. I. p. 424.

[2]) Unter der großen Zahl alter Münzstempel, welche von dem k. Hauptmünzamte dahier aufbewahrt, in neuester Zeit aber dem bayer. Nationalmuseum überlassen wurden, fand ich vor mehreren Jahren die Originalprägeisen zu den oben beschriebenen Pfenningen Nr. 28 und 31.

Es sind dieses wohl die ältesten Stempel dieser Sammlung, deren Platz eigentlich im königl. Münzkabinet sein sollte. Dieselbe mag etwa in einigen Tausenden an Münz- und Medaillenstempeln bestehen und enthält nicht nur viele ältere Stempel des bayerisch-pfälzischen

Otto III.,
1290—1312.

Aeltester Sohn Herzog Heinrichs I., geb. 1261 den 11. Februar, folgt dem Vater Anfangs allein vom 3. Febr. 1290 bis 4. Febr. 1294, dann gemeinschaftlich mit seinen Brüdern Ludwig III. und Stephan I. vom 4. Febr. 1294 bis zu Ludwigs Tod am 13. Mai 1296, regiert mit Stephan I. vom 13. Mai 1296 bis zu dessen Tod am 21. Dez. 1310 und von da an wieder allein und zugleich als Vormund der Söhne Stephans I., † 1312 den 9. September.

Otto III. war von 1305 bis 1307 König von Ungarn.

33. 34.

A.) Zwischen den Buchstaben H—O ein Brustbild von vorne in bloßen Haaren. Die abgerundete Brust ist mit drei Perlen (Ringeln oder Punkten) besetzt und darunter ein zinnenartiges Postament.

R.) Zwei Brustbilder von vorne unter Spitzbögen, rechts der Bischof mit Inful, links der Herzog mit Fürstenhut und Spitzenkragen.

35. 36.

A.) Infulirtes Brustbild von vorne zwischen zwei, oben durch Rundbögen verbundenen Säulen.

R.) Zwei Brustbilder wie vorher.

Beide Sorten im Geh. 12—13 L., Gew. durchschnittlich 17 Gr. [1]) Obermayr, T. X. Nr. 14—18. Dom. Witt., T. IV. Nr. 5—10. und VII. 5—7. in mehreren, wenig verschiedenen Stempeln.

Diese Regensburger Dickpfenninge sind von Herzog Otto III. einer- und dem Bischof Heinrich II. Graf von Roteneck (1277—1296) anderseits zwischen den Jahren 1290 bis 1296 gemeinschaft-

---

Regentenhauses, sondern auch jener Münzstände, deren Territorien seit Anfang dieses Jahrhunderts dem Königreiche Bayern einverleibt wurden, z. B. Ansbach und Bayreuth, Augsburg, Freising, Nürnberg, Passau, Regensburg, Salzburg, Würzburg ꝛc., dann mehrere hundert historische Gedächtnißmedaillen von den Stempelschneidern Ph. Heinr. Müller, Hautsch, Werner, Vestner ꝛc. aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Eine Catalogisirung dieser interessanten, so reiches Material bietenden Sammlung, ist noch zu erwarten.

[1]) Mithin im Werth von 20—21 fl. per Pfund zu 240 Stück.

lich geschlagen. Die Buchstaben H—O bedeuten mithin Heinrich und Otto, wie auch auf dem Revers der Bischof als geistlicher Fürst, zur rechten Seite des Herzogs erscheint. Andere Deutungen der H—O Pfenninge entstunden früher deßhalb, weil man das Brustbild des Averses ebenfalls für ein herzogliches hielt.

Dieser Regensburger Typus mit drei Brustbildern wurde bald von mehreren benachbarten Münzständen für ihre Münzen zum Vorbild genommen. Der scharfsinnige Numismatiker Dr. Franz Streber stellt zur Erklärung der darauf vorkommenden Bilder und einzelnen Buchstaben eine Theorie auf, gegen die sich nichts einwenden läßt und die im folgenden zusammengefaßt werden kann.

Bei den Pfenningen, welche nach obigem Regensburger Typus mit drei Brustbildern geprägt sind, bedeuten die neben dem Brustbild des Averses befindlichen Buchstaben nur, entweder den Namen und Titel des Münzfürsten, oder die Namen zweier Münzfürsten, oder den Namen eines Münzfürsten und des Prägeortes. Nur die zwei auf dem Reverse nebeneinander befindlichen Brustbilder dürfen als Porträte betrachtet werden. Das Brustbild des Averses hat nur eine sinnbildliche Bedeutung und bezieht sich entweder auf eine weltliche oder auf eine geistliche Münzstätte. Das Aversbrustbild in blossen Haaren mit den drei Perlen auf der Brust und dem Sockel darunter, kommt in der Regel auf allen Nachahmungen dieses Typus bis zum Ende des 14. Jahrhunderts in fast gleicher Zeichnung vor und zeigt, daß die Münze von einem weltlichen Fürsten geschlagen wurde, während ein infulirtes Brustbild auf dem Avers eine bischöfliche Münzstätte bezeichnet und wie bei den Pfenningen Nr. 35 und 36 nur als Bild eines heiligen Bischofs oder Diözesanpatrons angesehen werden kann. [1])

Die Regensburger Pfenninge Nr. 33—36 kommen noch immer häufig vor und Münzfunde, besonders in Niederbayern, bestehen oft ausschließlich in den beiden Geprägen mit H—O und mit dem infulirten Brustbild. Herzog Otto verkaufte i. J. 1294 mit Zustim-

---

[1]) S. Strebers Abhandlungen: Böhmisch-pfälzische Silberpfenninge p. 35 und 41, die ältesten Münzen der Burggrafen von Nürnberg p. 79., die ältesten Münzen der Grafen von Hohenlohe p. 21., die ältesten in Coburg und Hildburghausen geschlagenen Münzen, die ältesten von den Wittelsbachern (pfalzgräfliche Linie) in der Oberpfalz geschlagenen Münzen I. p. 4 und 22.

mung seiner Brüder Ludwig und Stephan, seinen Zoll zu Regensburg und die Gült daran, an dortige Bürger um 1400 Pfund, wobei 10 Schilling Regensburger Pfenninge (= 300 Pfenninge) für eine Mark Silber gerechnet wurden.[1])

Diese 1400 Pfund à 240 Pfenninge ergeben allein schon eine Summe von 336,000 Pfenningen, glaublich größtentheils in H—O und Bischofs-Geprägen.

Zirngibl sagt sogar, daß um solche Pfenninge eigentlich, die niederbayerischen Stände i. J. 1311 die Vogtei über ihre Grunduntertanen von Herzog Otto erkauft haben.[2]) Dadurch wäre freilich die große Anzahl dieser Münzen erklärlich.

37.

A.) Das Brustbild zwischen H—O wie auf Nr. 33.

R.) Ist schwach geprägt und treten darauf die Brustbilder des Bischofs und Herzogs nur wenig hervor, welches auch bei einigen solcher ganzer Dickpfenninge vorkommt, wo manchmal der Revers ganz leer erscheint.[3])

Halber Dickpfenning, kleiner und dünner als die ganzen. Gew. 9 Grän. — R.

Stephan I.,

1294—1310

Jüngster Sohn Herzog Heinrichs I., geb. 1271 den 6. März, † 1310 den 21 Dezember. (S. oben bei Otto III.)

38.

A.) Der Buchstabe S umgeben von vier Röschen.

---

[1]) Gemeiner, Regensb. Chr. l. p. 437 und 438.

[2]) Westenrieder, Beiträge ꝛc. VIII. p. 85.

[3]) In Widmers Dom. Wittelsb. T. VII. Nr. 10 ist noch ein dem Kleinodkästlein Eckarts entnommener H—O Pfenning abgebildet, der auf dem Revers einen senkrechten Lilienscepter zwischen zwei rautenförmigen Schildchen hat, worin rechts ein Querbalken und links die Regensburger Schlüssel.

Ich kann hierüber nicht urtheilen, da mir nie ein solcher Revers vorgekommen ist, erlaube mir aber, vor der Hand an der Richtigkeit der Zeichnung dieses und eines andern, auf T. IV. Nr. 4 abgebildeten Pfennings zu zweifeln.

R.) Zwei Brustbilder unter Spitzbögen, rechts der Bischof mit Insel, links der Herzog mit Fürstenhut.

Halber Dickpfenning. Geh. 11 L., Gew. 8 Gr. — RR.

Eine gemeinschaftliche Münze der drei Brüder Otto III., Ludwig III. und Stephan I. ist nicht bekannt, wohl aber dürfte vorstehender halbe Dickpfenning dem Herzog Stephan I., als eine gemeinschaftlich mit dem Regensburger Bischofe Conrad V. von Luppurg (1296—1313) und zwar zwischen 1305 bis 1308 geschlagenen Münze, beizulegen sein. Als nämlich im September 1305 Herzog Otto III. nach Ungarn ging, um die dortige Königskrone zu erlangen, übernahm Stephan I. die Regierung in Niederbayern und die Ausfertigung aller Regierungsurkunden allein, bis zu Otto's Rückkunft im J. 1308, wo des Letzteren Mitregierung wieder begann.[1])

Die nachfolgenden Herzoge der niederbayerischen Linie waren:

Heinrich II. der Aeltere, geb. 1304, † 1339,

Otto IV. der Abbacher, geb. 1308, † 1334,

Heinrich III der Natternberger, geb. 1312, † 1333, und

Johann I., geb. 1329, † 1340, mit welchem dieselbe erlosch.

Niederbayern wurde hierauf unter Kaiser Ludwig IV. dem Bayer, wieder mit Oberbayern vereiniget.

Da aus diesem Zeitraume (1312—1340), keine niederbayerische Münze mit einiger Sicherheit beigebracht werden kann, so kehren wir zu der, durch die Theilung vom Jahre 1255 entstandenen Linie von Oberbayern zurück.

Rudolph I., der Stammler,

1294—1317, † 1319.

Aelterer Sohn Herzog Ludwigs II. des Strengen, geb. 1274 den 4. Oktober, folgt dem Vater 1294 den 2. Februar als Churfürst von der Pfalz und in gemeinschaftlicher Regierung der Gesammtländer mit seinem Bruder Ludwig IV. dem Bayer, theilt mit diesem 1310 den 1. Oktober und erhält den südöstlichen Theil Oberbayerns mit der Hauptstadt München. Die Rheinpfalz bleibt ungetheilt. Die beiden Brüder vereinigen sich wieder zu gemeinsamer Regierung am 21. Juni 1313, aber Rudolph resignirt 1317 den 19. März und † 1319 den 12. August.

---

[1]) Böhmer, Wittelsbach. Regesten p. 104.

Rudolph I. ist der Stifter der pfälzischen Hauptlinie des Hauses Wittelsbach.

39. 40.

A.) Brustbild des Münchener Mönchs von der linken Seite mit der Gugel, in der Rechten einen Pilgerstab vor sich haltend. Auf der linken Schulter ist ein vertieftes Kreuz angebracht.

R.) Der gekrönte pfälzische Löwe von der linken Seite.

Geh. 9—10 L., Gew. 11 Gr. — R.

Diese Münchener Pfenninge reihen sich an die unter Herzog Ludwig dem Strengen geschlagenen, sie sind aber wieder geringer und berechnet sich ein Pfund derselben nur auf 9 fl. 36 kr. heutigen Geldes.

Es mag diese abermalige Verschlechterung der Münze auch die Ursache gewesen sein, daß die Münchener Bürger, damals ungleich weniger loyal, als in unseren Zeiten, die herzogliche Münzstätte niederrissen, wofür sie i. J. 1295 von Herzog Rudolph für sich und seinen Bruder Ludwig zu einem Schadenersatz von 500 Pfund Pfenninge verurtheilt wurden „wegen der Ungetat di si an Uns begiengen, da si unser Münßmitte zu Münichen nider brachen" [1]). Die stets steigenden Silberpreise gaben allerdings Veranlassung, ältere Landesmünzen gegen neue geringere einzuziehen, aber viele Münzstände verringerten ihre neuen Pfenninge in einer Weise, die mit dem höheren Preis des Silbers in keinem Verhältniß stund und dadurch dieses Verfahren zu einer Finanzquelle machte. [2])

41.

A.) Schreitendes, wahrscheinlich den Ingolstädter Panther [3])

---

[1]) Bergmann, beurkundete Gesch. der Stadt München. Urk. Nr. XL.

[2]) Erlebten wir doch in unseren Zeiten ein durch kein zwingendes Motiv hervorgerufenes Beispiel finanzieller „Intelligenz" (offizieller Falschmünzerei) eines kleinen Nachbarstaates jenseits der Mainlinie, dessen Sechser und Groschen noch in gutem Andenken stehen.

[3]) Die Sage, daß die Ingolstädter erst seit der Schlacht bei Gammelsdorf i. J. 1313, einen blauen feuerspeienden Panther in ihr Stadtwappen erhielten, wird noch immer als eine nicht mehr bestrittene Thatsache hingestellt (S. Bavaria I. p. 782.) Anderer Meinung sind indessen unsere bayerischen Heraldiker, welche die mit triftigen Grün-

vorstellendes Thier von der linken Seite, darüber die Buchstaben: R—L (Rudolph—Ludwig.)

R.) Der bayerische Weckenschild, an den Seiten von zwei Zweigen umgeben. Um den Rand Sterne. Der Revers dieser Münze, auf welcher die bayerischen Wecken zum erstenmale vorkommen, ist selten ganz rein geprägt und zeigt meistens, durch das Aversbild hervorgebrachte Vertiefungen.

Geh. 12 L., Gew. $10\frac{1}{2}$ Gr. — R. Mader, krit. Beitr. II. T. I. Nr. 3.

42.

A.) Rechtsschreitendes Thier mit einem Hundekopf.

R.) Der bayerische Weckenschild und um den Rand Sterne, im Allgemeinen wie vorher.

Geh. 12 L., Gew. 12 Gr. — RR.

Auch auf diesem Pfenning ist der Revers etwas verprägt und erscheint an den Stellen des Aversbildes theilweise hohl. Ob die Thierfigur ein verunglückter Panther, oder ein Löwe sein soll, muß ich dahingestellt sein lassen, indessen der Revers hat ohne Zweifel mit den R—L Pfenningen gleiche Fabrik.

Im Jahre 1307 überließen die Herzoge Rudolph und Ludwig ihre Münze zu München und zu Ingolstadt bedingungsweise an die bayerische Landschaft.[1])

Es wurde bestimmt, daß die Pfenninge aus zwei Theilen Silber und einem Theil Kupfer bestehen, mithin $10\frac{2}{3}$löthig sein sollen. Obige Pfenninge Nr. 41 und 42 zeigen einen etwas besseren Gehalt, sie dürften aber vor dem Wegfall des Oxydes immerhin gut 11löthig

---

den belegte Behauptung aufstellen, daß schon geraume Zeit vor 1313 der Panther im Ingolstädter Wappen vorkommt. Wir finden ein solches Wappen v. J. 1290 in O. T. von Hefner's Wappenbuch I., Abth. IV., Tab. 6. Es ist kaum zu zweifeln, daß das Thier auf den R—L Pfenningen einen Panther vorstellen soll. Die Prägschneider brachten oft sehr unheraldische Thierfiguren zu Stande, deren Bedeutung erst errathen werden muß. Auf den späteren Ingolstädter Pfenningen ist der Panther richtiger dargestellt.

[1]) Lori I. p. 14.

gewesen sein und sich daher das Pfund derselben auf circa 11 fl. berechnen.[2])

Ludwig IV., der Bayer,
1294—1347.

Sohn Herzog Ludwigs II. des Strengen, geb. 1282 um den 1. April, folgt dem Vater in gemeinschaftlicher Regierung mit seinem älteren Bruder Rudolph I. 1294 den 2. Febr. (bis 1302 unter dessen Vormundschaft), erhält bei der Theilung vom 1. Oktober 1310 den nordwestlichen Theil Oberbayerns mit Ingolstadt und die zu Oberbayern gehörigen Theile des Nordgaues. Die Rheinpfalz bleibt ungetheilt.

Wiedervereinigung der Brüder 1313 den 21. Juni.

Ludwig IV. wird römischer König 1314 und Kaiser 1328, regiert nach Rudolphs Resignation allein in ganz Oberbayern und bis zum Vertrag von Pavia auch in der Pfalz 1317—1329, erbt Niederbayern 1340 und erwirbt 1345 durch seine zweite Gemahlin Margareth die Provinzen von Holland, Seeland, Friesland und Hennegau, † 1347 den 11. Oktober.

43. 44.

A) Gekröntes Brustbild von vorne zwischen zwei aufgerichteten Schwertern.

R.) Einfacher rechtssehender Adler. Um den Rand Sterne.

Geh. 11 L., Gew. 12—12½ Gr.

---

[2]) Ein von Rudolph I. mit seinem Bruder Ludwig IV. gemeinschaftlich und nach dem Regensburger Typus geschlagener Amberger Dickpfenning, ist bereits in der Abhandlung Fr. Strebers über die ältesten oberpfälzer Münzen der Wittelsbacher, I. Abtheil. p. 41 beschrieben.

Im Dom. Wittelsb. II., T. I. Nr. 4 und 5 werden Rudolph I. zwei Hohlpfenninge beigelegt, welche in einem Perlenzirkel den bayerischen Weckenschild haben, bei dem einen mit dem Buchstaben r darüber. Sie sind im Gehalt als 12löthig bezeichnet. Es gibt aber außer diesen Hohlpfenningen mit und ohne r, noch ganz gleiche mit O und n dann einen mit S, der im Dom. Witt. I., T. XII. Nr. 26 unter Herzog Stephan II. eingereiht ist. Der Gehalt dieser Hohlpfenninge ist nur 8löthig und ich halte sie für oberpfälzische Gepräge der pfalzgräflichen Linie, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

45. 46.

A.) Brustbild des Münchener Mönchs von der linken Seite in der Gugel, einen Kreuzstab vor sich haltend.

R.) Einfacher linksſehender Adler. Um den Rand Sterne.

Geh. und Gew. wie vorher. [1])

Beide Sorten der vorliegenden kleinen Dickpfenninge sind offenbar gleichzeitig und stimmen auch in Gehalt und Gewicht völlig überein. Ich glaube, daß sie mit Sicherheit als bayerische Gepräge Kaiser Ludwigs IV. erklärt werden dürfen. Man hat von diesem Kaiser Hennegauische Münzen und solche, welche auf seinen Namen zu Aachen, Dortmund, Mailand, Como und wahrscheinlich auch zu Hagenau und Frankfurt a. M. geschlagen wurden.

Warum sollten aus der langen Regierungszeit dieses Fürsten (ausser den mit seinem Bruder Rudolph I. gemeinschaftlichen Geprägen) nicht auch bayerische Münzen vorhanden sein? Wie käme der unzweifelhafte Münchener Pfenning dieser Periode zu der Zusammenstellung des Mönchs mit dem Reichsadler?

Im Jahre 1860 wurde zu Berg im Gau, Landger. Schrobenhausen in Oberbayern ein Münzfund von ungefähr 1300 Stücken gemacht, wovon die Hälfte in obigen Pfenningen Nr. 43–46 bestund. Die andere Hälfte enthielt 470 Pfenninge, welche zwischen zwei breiten Kreuzen einen schmalen Thurm mit Spitzdach und auf dem Revers einen schreitenden, rückwärtsſehenden Hirsch zeigen. Weitere 160 Pfenninge dieses Fundes enthalten auf dem Avers ein schreitendes Thier mit abwärts gebogenem Horn und darüber die Buchstaben ING oder INC und auf dem Revers ein Hirschgeweih (Achtender). Als Rest kommen noch dreierlei Pfenninge in wenigen Exemplaren vor, darauf eine dreischenkelige Figur mit einem breiten Kreuz in jedem der drei Winkel, dann zwei gegen einander gekehrte Vögel, zwischen welchen eine, unten in zwei Enden auslaufende Stange und endlich ein Rabenkopf zwischen Stern und Halbmond, sämmtlich mit undeutlichen Reversen.

Was die Pfenninge mit ING betrifft, so wäre man versucht, wenn das wie ein C geformte G wirklich ein solches sein sollte, ING.olstadt zu lesen, da auch das darauf darauf dargestellte Thier, bis auf das Horn, eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Ingolstädter

---

[1]) Der Silberwerth eines Pfundes dieser Pfenninge ist circa 12 fl., oder 3 kr. zu Stück.

Panther auf den R—L Pfenningen (Nr. 41) hat. Dieses Thier auf den ING Pfenningen kann aber doch nur ein Einhorn vorstellen und ein solches ist, wie auch das Hirschgeweih des Reverses, ein den bayerischen Münzen gänzlich fremdes Zeichen. Ich halte daher diese Pfenninge, sowie die in dem Funde noch zahlreicher vorgekommenen mit dem Thurm und Hirsch, für keine bayerischen Gepräge.

47.

A.) Brustbild von vorne, auf dem Haupte eine mit drei Kreuzen besetzte Krone[1]) und zu jeder Seite ein Halbmond, mit auswärts gekehrten Spitzen.

R.) Einfacher rechtssehender Adler. Um den Rand Sterne.

Geh. 11 L., Gew. 12 Gr. — R.

48.

A.) Gekröntes Brustbild von vorne, zu jeder Seite ein mit den Spitzen einwärts gekehrter Halbmond über einen Stern.

R.) Einfacher rechtssehender Adler.

Geh. 11 L., Gew. 14 Gr.

Ich versuche, diese beiden, wie mir scheint wenig bekannten Dickpfenninge, dem Kaiser Ludwig IV. beizulegen und muß es besseren Kennern deutscher Kaisermünzen überlassen, ob sie dieselben als solche und in diese Zeit gehörig, anerkennen wollen. Der ganze Habitus, besonders der Nr. 47, spricht sehr für ein bayerisches Gepräge.

Es dürfte hier am Platze sein, die Berichtigung eines wohl verzeihlichen numismatischen Irrthums, über eine früher als bayerisches Gepräge angesehene, groschenförmige Münze aufzunehmen. Ich habe ein sehr gut erhaltenes, $^1/_8$ cöln Loth wiegendes Exemplar derselben, auf Taf. III. Nr. 49 abgebildet. Der Avers zeigt innerhalb eines mit Kleeblättern besetzten Perlenzirkels, einen Kopf von vorne mit langen Haarlocken und auf dem Revers den bayerischen Weckenschild mit der Umschrift: † CLIPEVS BAVWARIE.

Zwei Sorten dieser Münze sind in Joachim's Groschenkabinet, XI. T. V. Nr. 36 und 37 bekannt gemacht, wurden hieraus

---

[1]) Auf einer bei Cappe, Kaiserm. I., T. XI. Nr. 170 abgebildeten Münze finden wir ein Brustbild mit einer gleichen Krone bedeckt. Diese dem Kaiser Otto IV. beigelegte Münze, ist im übrigen von unserm Pfenning ganz verschieden.

von Obermayr, T. X. Nr. 1 und 2 und wieder im Dom. Wittelsb. II., T. 1. Nr. 2 und 3, nachgezeichnet.

Es gibt davon einige Stempelverschiedenheiten, aber eine solche mit CLIPEVS DVC.atus BAVARIE (Groschkab. Nr. 36) ist mir nicht bekannt. Während nun Obermayr diese Münzen bis zu Herzog Otto I. dem Größeren hinaufsetzt und Joachim bis zu Herzog Stephan II. mit der Hafte herabgeht, scheint der Verfasser des Dom. Wittelsb. der Zeit ihrer Prägung näher gekommen zu sein, indem er sie Herzog Rudolph I., oder dessen Bruder Ludwig IV. beilegen will.

Nun gehen diese Münzen zwar in historischer Beziehung Bayern an, sind aber in Schlesien zu Hause, welches in neuerer Zeit Hr. F. A. Voßberg, in den Berliner Blättern für Münz-, Siegel- und Wappenkunde Bd. I. dargethan hat. Wir finden dort auf T. III. Nr. 25 neben der Münze mit CLIPEVS BAWARIE, eine derselben auf dem Avers ganz gleiche, welche auf dem Revers die Mondsichel mit einem Stern darüber hat, wie solches auf Siegeln und Denaren Herzog Heinrichs III. von Glogau vorkommt. Eine andere Münze schlesischen Gepräges (T. III. Nr. 22) zeigt in einem, mit gleichen Kleeblättern besetzten Perlenzirkel, den schlesischen Adler im Schilde und auf dem Revers den, mit Pfauenfedern besteckten braunschweigischen Helm und die Umschrift: † CLIPEVS DE BRVNSWI. g.

Die Veranlassung zu diesen Münzen mit Clipeus de Brunswig und Clipeus Bavarie glaubt Hr. Voßberg mit hoher Wahrscheinlichkeit Familienereignissen Herzog Heinrichs III. von Schlesien zu Glogau (1273—1314), zuschreiben zu dürfen, indem sich derselbe mit der braunschweigischen Prinzessin Mechtild vermählte und seine Tochter Beatrix[1]) Gemahlin Herzog Ludwigs IV. von Bayern, nachmaligen Kaisers, wurde.

Die Zusammenstellung des schlesischen Adlers mit dem braunschweigischen Helm, bietet allerdings einen triftigen Anhaltspunkt zur Deutung ersterer Münze, während indessen die andere, mit dem ausschließlich bayerischen Wappen und Titel, nur die schlesische Fabrik für sich hat.

Wenn diese Münze auf eine bayerische Verbindung Bezug hat, so läßt sich dieses eben so gut auf eine andere Tochter Herzog Heinrichs III. von Glogau anwenden, nämlich auf Agnes, zweite Ge-

---

[1]) Vermählt um 1309, † 1321 den 25. August.

mahlin Herzog Ottos III. von Niederbayern (Königs von Ungarn), verm. 1309 den 18. Mai, † 1361 den 25. Dezember. Noch eine Schlesierin finden wir in Anna, zweite Gemahlin Herzog Ludwigs II. des Strengen von Bayern und Tochter Herzog Conrads II. von Glogau, verm. 1260 den 11. November, † 1271 den 25 Juni.

Sollte etwa ein Theil des Brautschatzes einer dieser schlesischen Fürstentöchter, in solchen Münzen ausgeprägt worden sein? Sie gehören auch bei uns nicht gerade zu den großen Seltenheiten.

Zu beachten ist noch eine Bemerkung K. H. v. Lang's in seinen bayerischen Jahrbüchern von 1179—1294. Er schreibt dort (p. 372), daß damals in Bayern eine Münze üblich war, welche man Slaher nannte, deren einer drei Pfenninge galt und wovon gerade 100 Stück auf eine Mark gingen.

Ludwig V., der Brandenburger.

(1324) 1347—1361.

Kaiser Ludwigs IV. ältester Sohn, geb. um 1312, wird von seinem Vater mit der Mark und Chur Brandenburg belehnt 1324 den 24. Juni, erhält durch seine zweite Gemahlin Margareth, genannt Maultasch, Tirol 1342, folgt in Gemeinschaft mit seinen fünf Brüdern Stephan II. mit der Hafte, Ludwig VI. dem Römer, Wilhelm I., Albert I. und Otto V. dem Finner in allen, von dem Vater hinterlassenen Ländern 1347 den 11. Oktober bis zur Theilung am 13. September 1349, regiert von da an gemeinschaftlich mit Ludwig VI. und Otto V. in Oberbayern, Tirol und Brandenburg, wird durch den Provinzentausch vom 24. Dezember 1351 Alleinherr in Oberbayern und Tirol, † 1361 den 18. September.[1])

50.

A.) Der Buchstabe L von vier Kleeblätter umgeben.

R.) Weckenschild zwischen den Buchstaben S—L.

Geh. 10 L., Gew. 7 Gr. — RRR.

Ein bayerischer Pfenning zwischen 1347—1349 geschlagen, als

---

[1]) Sein Sohn Herzog Mainhard geb. 1343, von dem keine Münze bekannt ist, starb 1363 den 13. Januar kinderlos und hatte Stephan II. mit der Hafte zum Nachfolger.

die drei älteren Söhne Kaiser Ludwigs — Ludwig V., Stephan II. und Ludwig VI.[1]) für sich und im Namen ihrer minderjährigen Brüder, an der Spitze der Regierung stunden. Die Bedeutung der drei Namens-Anfangsbuchstaben erklärt sich daher von selbst.

51.

A) Linkssehender Adler mit dem dreieckigen bayerischen Weckenschildchen auf der Brust.

R.) Zwei mit Fürstenhüten bedeckte Brustbilder von vorne, unter Spitzbögen.

Geh. 11 L., Gew. 9. Gr. — RRR.

Bayerischer, nach Regensburger Art geprägter Pfenning der Brüder Ludwig V., und Ludwig VI. zwischen 1349—1351, als sie für sich und ihren minderjährigen Bruder Otto V. in Oberbayern, Tirol und Brandenburg regierten. Der Adler auf dem Avers der Münze ist der brandenburgische und er kommt ebenso, mit dem Weckenschild auf der Brust, auf Siegeln bayerischer Urkunden Ludwigs V. vor, durch welche er 1347 und 1348 die Freiheiten der niederbayerischen Stände und des Klosters Tegernsee bestätigte, dann noch 1356 an einem Schenkungsbrief für das Kloster Scheyern.[2])

Stephan II., mit der Hafte,

1347—1375.

Zweiter Sohn Kaiser Ludwigs IV, geb. 1313 den 22. Dezember, folgt dem Vater in Gemeinschaft mit seinen fünf Brüdern (s. bei Ludwig V.) 1347 den 11. Oktober bis zur Theilung am 13. September 1349, durch welche er mit Wilhelm I. und Albert I. Niederbayern sammt den holländischen Provinzen erhält. Er theilt wieder mit diesen seinen

---

[1]) Ludwig VI. der Römer, dritter Sohn Kaiser Ludwigs des Bayern, geb. 1328 den 7. Mai, erhielt durch den Provinzentausch vom 24. Dez. 1351 Chur-Brandenburg und wurde ihm sein minderjähriger Bruder Otto V. beigegeben. Er starb 1365 den 17. Mai kinderlos, und Otto V. folgte ihm in Brandenburg. Man kennt von ihm allein nur brandenburgische Münzen.

[2]) Dom. Wittelsb. I., T. VII. Lit. N. und T. VIII. Lit. P. aus Monum. boic, Vol. VI., X und XI.

zwei Brüdern 1353 den 3. Juni und erwirbt dadurch die Hälfte Niederbayerns mit der Hauptstadt Landshut, erbt Oberbayern 1363 den 13. Januar, † 1375 den 19. Mai. Tirol geht an Oesterreich verloren.

52—54.

A.) Brustbild des Münchener Mönchs links, in der Gugel und mit der Rechten einen Pilgerstab vor sich haltend.
Auf der linken Schulter ein vertieftes Kreuz.

R.) Der bayer. Weckenschild.
Vgl. Grosch. Kab., T. V. Nr. 45.

55.

A.) Der Mönch mit dem Stab wie vorher, aber an der linken Schulter ein Weckenschildchen.

R.) Weckenschild wie vorher.
Vgl. Grosch. Kab., T. V. Nr. 46. — RR.

56.

A.) Mönchskopf links mit der Gugel und einem vertieften Kreuz auf der linken Schulter.

R.) Der viereckige bayer. Weckenschild.
Dom. Wittesb. I., T. XII. Nr. 27.

57.

Wie Nr. 56, aber der Weckenschild rund.

Vorliegende Münchener Pfenninge sind abermals geringer, als die unter Rudolph I. (Nr. 39 und 40) beschriebenen, haben an Gehalt 8½ bis 9 Loth und an Gewicht 9 bis 10 Grän.[1] Ein Pfund (240 Stück) derselben berechnet sich auf circa 7 fl. 48 kr. an Silberwerth.

58.

A.) In einem Vierbogen der Buchstabe S von vier Röschen umgeben.

R.) Der Weckenschild, oben und zu jeder Seite ein Ringel. — R.

59.

Im Allgemeinen wie Nr. 58, aber das S von vier Ringeln umgeben. — R.

60.

A.) Der bayer. Weckenschild, darüber ein Röschen und zu jeder Seite und unten ein S.

---

[1]) Herzog Stephan verschrieb sich 1373 gegen die Landschaft, Münchener Pfenninge, im Korn 9löthig zu schlagen. (Lori I. p. 19.)

R.) Der pfälzische Löwe.

RR. Geh. und Gew. der Nr. 58—60 wie bei den vorhergehenden Münchener Pfenningen.

Die Bedeutung der drei S auf Nr. 60, dürfte Stephanus Senior und Stephanus (junior) sein, da sich Stephan II. in Urkunden häufig „der Aeltere" benannte zum Unterschiede von seinem gleichnamigen Sohne Stephan III. Auch auf einem Siegel Herzog Stephans II., welches an der Urkunde hängt, die er i. J. 1373 mit seinen Söhnen Stephan dem Jüngeren und Johann für das Kloster Ranshofen ausstellte, lesen wir: † Secretum Stephani senioris u. s. w.[1]). Streber hält es zwar für etwas Unerhörtes, daß eine derartige, in den Urkunden zur Unterscheidung gleichnamiger Fürsten gebrauchte Ausdrucksweise, auch auf Münzen übergetragen worden sei[2]). Wir sehen aber, daß eine solche nicht nur in Urkunden, sondern auch auf Siegeln vorkommt, warum sollte es also so unmöglich sein, dieselben auch auf Münzen zu finden?

Die Reihe käme nun an die Herzöge aus der, von 1353 bis 1425 blühenden Linie von Straubing-Holland:

Wilhelm I., vierter Sohn K. Ludwigs IV., geb. 1330, † 1389,
Albert I., fünfter Sohn K. Ludwigs IV., geb. 1336, † 1404,
Wilhelm II., älterer Sohn Alberts I., geb. 1365, † 1417,
Johann III., dritter Sohn Alberts I., geb. 1373, † 1425,
Jakobea, Tochter Wilhelms II., geb. 1401, † 1436.

Wilhelm I. und Albert I. erhielten durch die, mit ihrem Bruder Stephan II. am 3. Juni 1353 vorgenommene Theilung, die zweite Hälfte Niederbayerns mit der Hauptstadt Straubing und die holländischen Provinzen und wurden dadurch Stifter der Straubing-Holländischen Linie, welche mit Johann III. dem Unbarmherzigen 1425 im Mannsstamme wieder erlosch. Holland &c. ging an Herzog Philipp dem Guten von Burgund verloren. Niederbayern-Straubing fiel an die Herzoge von Bayern-Ingolstadt, Landshut und München.

---

[1]) Dom. Wittelsb. I., T. XI. Lit. Y. aus Monum. boic. III., T. III. Nr. 17.

[2]) Streber, die ältesten oberpfälzer Münzen der Wittelsbacher (pfalzgräfliche Linie) II. p. 79.

Es gibt von sämmtlichen Fürsten dieser Linie, schöne und seltene Münzen, die aber alle in den holländischen Provinzen, theilweise auch in Lüttich und Luxemburg geschlagen sind. Von bayerischen Geprägen derselben, kann mit Sicherheit nichts beigebracht werden. Nur der nachstehende einseitige Pfenning dürfte hier mit Wahrscheinlichkeit seinen Platz finden.

Albert I.,

(1347) 1353—1404.

Fünfter Sohn Kaiser Ludwigs IV., geb. 1336, erhält nebst seinem älteren Bruder Wilhelm I. in Folge des erwähnten Theilungsvertrages vom 3. Juni 1353 Niederbayern-Straubing und die holländischen Provinzen, regiert für sich und seinen Bruder in deren bayerischen Landestheilen bis 1358,[1]) übernimmt in diesem Jahre, für den wahnsinnig gewordenen Wilhelm I., die Regierung auch in Holland ꝛc. † 1404 den 13. Dezember

61.

A.) Der bayerische Weckenschild, zu dessen Seiten die Buchstaben h'—a (Herzog Albert.)

Geh. 8 L., Gew. 9½ Gr. — RRR. Ein von allen späteren bayer. Albertspfenningen gänzlich verschiedenes Gepräge.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Albert I. in seinem bayerischen Landestheil Münzen prägen ließ und dazu die gemeinschaftliche Regensburger Münzstätte benützte. Schon 1353 bestätigte er mit dem Bischof von Regensburg die Rechte der dortigen Münzer und sie kamen überein, neue Pfenninge prägen zu lassen.[2]) Die Herzoge Albert I. und Wilhelm (?) verpfändeten 1356 zwei Dritttheile des Schlagsatzes ebenfalls an die Münzer in Regensburg[3]) und 1359 verlieh Albert I. sein Münzmeisteramt daselbst an Diepolt dem Frumolt, Bürger zu Regensburg[4]). Ferner ist am 31. Oktober 1395 Herzog

---

[1]) In den holländischen Provinzen regierte Wilhelm I. allein, da nach den dortigen Landesgesetzen nur der Aeltere in dem Erbe folgen konnte. (Mannert, bayer. Gesch. I. p. 381.)

[2]) Zirngibl, p. 91.

[3]) Gemeiner, Reg. Chr. II. p. 96.

[4]) Lori I., p. 18.

Albert der Junge[1]) dem, von den Ingolstädter, Landshuter und Münchener Herzogen abgeschlossenen Münzvertrage beigetreten, in welchem bestimmt wurde, daß ihre Münzmeister mit dem münzen wie bisher, aufhören und eine neue Münze, 8löthig und 27 Pfenninge auf ein Loth schlagen sollen. Diese Pfenninge sind nur an einer Seite kenntlich zu prägen, damit man eines jedes Herrn Münze vor der andern eigentlich erkennen möge.[2]) Die allerdings sehr ausgedehnten Rechte Herzog Alberts des Jungen haben sich doch kaum, auch auf die Münzprägung mit seinem Namen erstreckt und es könnte daher der Pfenning Nr. 61 nur seinem Vater Albert I. angehören.

Otto V., der Finner,
1347 – 1379.

Kaiser Ludwigs IV. sechster und jüngster Sohn, geb. 1342, folgt dem Vater in Gemeinschaft mit seinen fünf Brüdern (s. bei Ludwig V.) 1347 den 11. Oktober, wird nach seines Bruders Ludwig VI. Tod Churfürst von Brandenburg 1365 den 17. Mai, aber von Kaiser Carl IV. zur Abtretung der Mark gezwungen 1373 den 15. August, erhält dafür unter andern einen Theil der seither von Böhmen besetzten oberpfälzischen Städte und Schlösser, (darunter Sulzbach und Lauf) und tritt mit diesen Landestheilen in Gemeinschaft mit seinen Neffen Stephan III., Friedrich I. und Johann II. 1375 den 29. September.

Die vier Fürsten theilen indessen schon 1376 den 24. März und Otto V. regiert nun gemeinschaftlich mit seinem Neffen Friedrich I. in Niederbayern-Landshut und den ihnen zugefallenen oberpfälzischen Landesstrichen (wieder mit Sulzbach und Lauf)[3]) Er † 1379 den 15. November kinderlos.

62.

A.) † .OTT—ANI.

---

[1]) Albert der Junge, zweiter Sohn Alberts I., geb. 1368, † 1397 den 21. Januar. Der Vater überließ ihm die Regierung der bayerischen Landestheile. Er wird irrig als Albert II. bezeichnet, da er nicht als selbstständig regierender Fürst betrachtet werden darf.

[2]) Lori I., p. 25. Reg. boic. XI., p. 56.

[3]) Freyberg, Gesch. der bayer. Landstände I., p. 271.

Kurzes Brustbild von vorne mit Fürstenhut, darunter der bayerische Weckenschild.

R.) Der pfälzische Löwe ohne Umschrift.

RRR.

63. 64.

A.) † .OTT.—.ANI., auch † OTT.—.ANI † ..., Brustbild und Weckenschild wie vorher.

R.) † .FRIDREICH., auch † FRIDREICH.. Der pfälzische Löwe kleiner als auf Nr. 62.

R.

65.

A.) Unbedecktes Brustbild von vorne zwischen den Buchstaben O—F (Otto—Friedrich), die Brust mit drei Perlen besetzt und darunter der Weckenschild.

R.) Zwei mit Fürstenhüten bedeckte Brustbilder unter Spitzbögen.

66.

Im Allgemeinen wie Nr. 65, aber ohne den Weckenschild.

Sämmtlich 10—11 löthig und im Gewicht zu 10 Grän.

Diese Pfenninge sind ohne Zweifel oberpfälzisch und entweder zu Sulzbach oder zu Lauf geprägt.

Nr. 62 als von Otto V. allein ausgegangen, fällt zwischen 1373—1376, die andern sind aus der gemeinschaftlichen Regierungszeit mit Friedrich I. von 1376—1379 und Nr. 65 und 66 ganz nach dem, in der Oberpfalz und von benachbarten Fürsten nachgeahmten Regensburger Typus geschlagen.[1])

Was den mit OTTANI ausgedrückten Namen Herzog Ottos betrifft, so läßt sich für diese Schreibart kaum eine andere Auslegung finden, als daß man annimmt, es sollte damit OTTONI oder OTTONIS (moneta) gemeint sein.

Auf gleichzeitigen Pfenningen des Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg (1361—1396) lesen wir: FRIDERICI—BVRGRAVII und auf Pfenningen Pfalzgraf Ruperts I. (1353—1390): RVPERTI (moneta). Es mag diese Ausdrucksweise von dem Stempelschneider unserer Pfenninge, wiewohl fehlerhaft, nachgeahmt worden sein.

In die Zeit der gemeinschaftlichen Regierung Ottos und Friedrichs kann auch folgender Pfenning fallen:

---

[1]) S. die Bemerkungen zu Nr. 33—36.

67.

A.) Zwei mit Fürstenhüten bedeckte Brustbilder unter Spitzbögen, wie auf dem Revers von Nr. 65 und 66.

R.) Der bayer. Weckenschild.

Geh. 11 L., Gew. 9½ Gr. — RR.

Im Dom. Wittelsbac. II., T. V. Nr. 17 ist ein ähnlicher, dem Groschenkab., T. XII. Nr. 102 entnommener Pfenning abgebildet und wird dort zu den pfalzgräflich Rupertinischen Geprägen gerechnet. Wäre dieses richtig, so hätte ihn Streber sicher unter die, von ihm beschriebenen pfalzgräflich-oberpfälzischen Münzen aufgenommen.

Von den Söhnen Kaiser Ludwigs des Bayern setzte Herzog Stephan II. mit der Hafte, allein den Stamm dauernd fort. Er starb 1375 den 19. Mai als allein regierender Herr in Ober- und Niederbayern[1]) und hinterließ drei Söhne:

Stephan III. den Knäufel, **Friedrich I.** und **Johann II.**, welche bis 1392, wiewohl mit Unterbrechungen, gemeinschaftlich regierten und dann die Stifter der drei Speziallinien von Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut und Bayern-München wurden. Bevor wir auf diese Linien kommen sind folgende Münzen einzuschalten, die genannte drei Brüder, zwischen 1375 bis 1392 gemeinschaftlich geschlagen haben.

68.

A.) Die Buchstaben f S h unten und oben eine Rose.

R.) Der bayerische Weckenschild, an den Seiten Kleeblätter.

RR.

69. 70.

A.) Im Allgemeinen wie auf Nr. 68, aber das S größer und bei dem zweiten Exemplar mit einem Kleeblatt darunter.

Sämmtlich im Geh. 8 L. und Gew. 8—8½ Gr. — RR.

Die Anfangsbuchstaben der Namen der drei Brüder, sind hier nicht zu verkennen. Stephan als der Aeltere nimmt den mittlern Platz ein, Friedrich der nächstfolgende steht ihm zur Rechten und Johann (Hanns) als der Jüngste, zur Linken.

---

[1]) Den Straubinger Landestheil ausgenommen.

71—74.

A.) Der Weckenschild.

R.) Schreitender Hund über dessen Rücken drei, einen Baum vorstellende Blumenstängel, das Oettinger Münzzeichen.[1])

Geh. und Gew. wie bei den Vorigen.

Nach dem heutigen Silberwerth berechnet sich ein Pfund dieser Münchener und Oettinger Pfenninge auf 6 fl. oder das Stück zu 1½ kr. Sie entsprechen den i. J. 1391 von den drei Herzogen erlassenen Münzordnungen[2]) nach welchen ihre Münzmeister zu München und zu Oetting angewiesen wurden, Pfenninge im Korn 8löthig und 25 Stück auf ein Loth zu schlagen.

Ein halbes Pfund (120 Stück) dieser Pfenninge sollte so viel feines Silber enthalten als 60 Regensburger der Guten.

Bayern-Ingolstadt,

(1392—1447.)

Stephan III. der Knäufel,

(1375) 1392—1413.

Aeltester Sohn Herzog Stephans II. mit der Hafte, geb. um 1337, folgt dem Vater in Gemeinschaft mit seinen Brüdern Friedrich I. und Johann II. 1375 den 19. Mai bis zur Theilung vom 24. März 1376, erhält bei dieser mit Johann II. Oberbayern und Theile der Oberpfalz[3]), tritt mit seinem Landestheil in Gemeinschaft mit Friedrich I. 1384 den 31. Juli und nach dem im selben Jahre noch erfolgten Anschluß Johanns II.[4]) regieren die drei Brüder wieder gemeinschaftlich bis zur Landestheilung vom 19. November 1392.

In Folge derselben fällt an Herzog Stephan III. die Hälfte Oberbayerns mit der Hauptstadt Ingolstadt nebst einigen Orten der Oberpfalz. Er verbindet sich aber wieder 1395 den 15. November mit Johann II. von

---

[1]) S. die Bemerkungen zu Nr. 27.

[2]) Lori I., p. 21 und 24.

[3]) Freiberg, Gesch. der bayer. Landstände I. p. 271.

[4]) Freiberg, p. 274 und 275. Stephan III. und Johann II. müssen daher schon vorher ihre Landestheile wieder ausgeschieden haben.

Bayern-München († 1397) und dann mit dessen Söhnen Ernst I. und Wilhelm III., bis zum Vertrage vom 6. Dezember 1402.[1])

Von da an regiert er allein in Bayern-Ingolstadt (meistens mit Beiziehung seines Sohnes Ludwigs VII. des Bärtigen) und † 1413 den 26. September.[2])

75. 76.

A.) In der Mitte ein großes S, daneben rechts der kleinere Buchstabe f (Stephan und Friedrich).

R.) Der pfälzische Löwe.

Geh. $6^1/_2$ L., Gew. $8-8^1/_2$ Gr. — RR.

77.

A.) Der bayerische Weckenschild, darüber S., am Schilde rechts h (Stephan und Hanns).[3])

Einseitig.

Geh. 8 Gr. — RRR.

---

[1]) Freiberg, p. 281. 322. 335.

[2]) Als Todestag Herzog Stephans III. wird gewöhnlich der 2. Oktober 1414 bezeichnet. Ich folge aber bei den Sterbedaten, sowie bei der Zählungsweise der Wittelsbachischen Regenten den Berichtigungen, welche wir Herrn Reichsarchivs-Sekretär Dr. Häutle in seiner Abhandlung „Hilfsmittel beim Studium der bayerischen Geschichte" (Oberbayer. Archiv, Bd. XXVI) verdanken.

[3]) Die Regesta boica IX., p. 94 enthalten eine, für die Münzverhältnisse damaliger Zeit interessante Münzverordnung der Herzoge Stephan und Johann dd. München den 4. Februar 1397. Es wird darin ihren Unterthanen geboten, daß Kaufmannswaare jeder Art nur mit Münchener-, Landshuter- oder Ingolstädter-Pfenningen, nie mit Goldgeld, bezahlt werde. Eine Ausnahme gilt nur bei Käufen und Verkäufen, Zahlungen von Schulden, Zinsen und Gülten und ist ein neuer ungarischer Gulden (Dukate) für $^1/_2$ Pfund (120 Stück) Münchener-Landshuter oder Ingolstädter Pfenninge zu rechnen. Für einen Regensburger Pfenning, der in Regensburg geschlagen ist, sollen 2 Münchener ꝛc. Pfenninge gegeben und genommen werden. Ein alter ungarischer oder böhmischer (Gold-) Gulden, dann Florin gilt 4 Münchener ꝛc. Pfenninge weniger, als ein neuer und ein rheinischer (Gold-) Gulden 12 Pfenninge weniger, als ein neuer ungarischer Gulden (Dukate). Für eine Mark Silber sollen die Münzmeister den Wechslern nicht mehr als drei Pfund Münchener- Landshuter oder Ingolstädter-Pfenninge geben, weniger 16 Stück.

78.

A.) Der Münchener Mönchskopf links, mit der Gugel und zu dessen Seiten die Buchstaben S—e (Stephan und Ernst). Einseitig.

Geh. 8. L., Gew. 8 Gr.— RR. Im Groschenkab., Tab. V. Nr. 47. ist ein solcher Pfenning mit dem e allein abgebildet, wahrscheinlich weil das S nicht mehr erkenntlich war.

79.

A.) Der Buchstabe S (Stephan), daneben links ein Hammer als Münzzeichen (s. auch unten bei den SL Pfenningen).

R.) Der pfälzische Löwe.

Geh. 8. L., Gew. 8 Gr. — RR.

80.

A.) Der Weckenschild, darüber o S o, am Schilde rechts der Buchstabe l (Stephan und Ludwig).
Einseitig.

Geh. 8 L., Gew. 8 Gr. — R.

80.a

A.) Der Weckenschild darüber S, unten am Schilde links der Buchstabe L.
Einseitig.

Geh. 8. L., Gew. 8 Gr. — RR.

Die Pfenninge Nr. 79 bis 80a entsprechen dem Münzvertrage vom 31. Oktober 1395 (s. unter Albert I.), bei welchem Herzog Stephan für sich und seinen Sohn Ludwig den Bärtigen betheiliget war.

81—86.

A.) Die Buchstaben SL (Stephan und Ludwig).

R.) Der Ingolstädter Panther.

Ebenso mit einem Stern, Ring, Hammer, einem Punkt und drei Punkten unter SL.

Da nun der Silberwerth eines Pfundes (240 St.) dieser bayerischen Pfenninge, gegen Ende des 14. Jahrhunderts auf höchstens 6 Gulden anzuschlagen ist und weil damals das Verhältniß des Goldes zum Silber geringer war, so berechnet sich der damalige Werth eines ungarischen Dukatens auf 3 fl. und der eines rheinischen Goldguldens auf 2 fl. 42 kr. heutigen Geldes.

87.

A.) Die Buchstaben SL.

R.) Der Panther, hinter ihm ein Ring.

R.

88. 89.

A.) Der Ingolstädter Panther.

Einseitig.

Diese Ingolstädter Pfenninge Nr. 81 bis 89 sind zwar dem Striche nach fast 7 löthig, dürften sich aber bei der Schmelzprobe nur auf 6 Loth fein stellen und nach dem durchschnittlichen Gewicht von 10 Grän per Stück, käme das Pfund auf 5 fl. 30 kr. nach dem heutigen Silberwerth.

90. 91.

A.) Die Buchstaben Sl.

R.) Der gekrönte pfälz. Löwe.

Geh. und Gew. wie bei den vorstehenden Ingolstädter Pfenningen, in sichtlicher Verwandtschaft mit Nr. 79.

Im Jahre 1406 ließen die bayer. Herzoge Stephan, Ernst und Wilhelm und Heinrich eine Münzverordnung ergehen, worin ihre Münzmeister angewiesen wurden, eine neue Münze (Schwarzgeld) zu schlagen, 6 löthig und 24 Pfenninge auf ein Loth. Diese Pfenninge sollen auf einer Seite das Stadtzeichen jeder Münzstätte haben und auf der andern mit eines jeden Fürsten ersten Buchstaben seines Namens versehen sein.[1]) Es ist demnach glaublich, daß die Pfenninge mit dem pfälzischen Löwen (Nr. 79, 90, 91,) noch vor dieser Münzverordnung geschlagen wurden.

Ludwig VII. der Bärtige,
1413—1447.

Herzog Stephans III. des Knäufels einziger Sohn, geb. 1366, folgt dem Vater in Bayern-Ingolstadt 1413 den 26. September, nachdem er schon vorher Antheil an der Regierung hatte, wird von seinem aufrührerischen Sohn Ludwig VIII. dem Höckerigen[2]) gefangen genommen 1443, † 1447 den 1. Mai.

Sein Land fällt an Herzog Heinrich IV. den Reichen von Bayern-Landshut.

---

[1]) Lori I., p. 29.

[2]) Ludwig der Höckerige starb 1445 den 20. April, vor dem Vater und kinderlos.

92.

A.) Der Buchstabe L (Ludwig.)

R.) Der Ingolstädter Panther.

RR.

93—95. Ludwig IX (1450–79)

A.) Der Buchstabe L zwischen zwei Sternen (auch ohne dieselben).

R.) Weckenschild an dessen Seiten unten zwei Zweige.

96.

A.) In einem Perlenzirkel der Buchstabe L zwischen zwei Sternen.

R.) Der Weckenschild ohne Zweige.

Vgl. Groschenkab., T. V. Nr. 38.

Geh. und Gew. wie bei Ingolstädter Pfenningen Herzog Stephans III.

Bayern-Landshut,
(1392—1503.)

Friedrich I.,
(1375) 1392—1393.

Herzog Stephans II. mit der Hafte zweiter Sohn, geb. um 1339, folgt dem Vater in Gemeinschaft mit seinen Brüdern Stephan III. und Johann II. 1375 den 19. Mai, erhält bei der Theilung vom 24. März 1376 nebst seinem Oheim Otto V. den Finner, Niederbayern-Landshut und dessen oberpfälzische Landestheile (mit Sulzbach und Lauf) zu gemeinschaftlicher Regierung (s. bei Otto V.) Nach Ottos V. am 15. November 1379 erfolgtem Tod regiert er allein in Niederbayern-Landshut und den, ihm aus dessen Nachlaß zugefallenen oberpfälzischen Strichen, bis zur Wiedervereinigung mit seinen Brüdern Stephan III. und Johann II. im Jahre 1384 (s. bei Stephan III.) Durch die Landestheilung vom 19. November 1392 erhält er Niederbayern mit der Hauptstadt Landshut. Er † 1393 den 4. Dezember.

Unter Nr. 63 bis 76 sind bereits die von Herzog Friedrich I. theils mit seinen Brüdern Stephan III. und Johann II., theils mit seinem Oheim Otto V. gemeinschaftlich geschlagenen Münzen beschrieben. Wir kommen nun auf die von ihm allein ausgegangenen Gepräge.

97—99.

A.) Unbedecktes Brustbild von vorne zwischen den Buchstaben F—L, die Brust mit drei Perlen besetzt und darunter der bayer. Weckenschild, zu dessen Seiten je drei Punkte (auch zwei Sterne, oder zwei Röschen).

R.) Zwei mit Fürstenhüten bedeckte Brustbilder von vorne, unter Spitzbögen.

R.

100. 101.

Wie vorher, aber mit L—F (statt F—L) und theils mit je drei Punkten, theils mit je einem breiten Stern zu den Seiten des Weckenschildes.

R.

102. 103.

A.) Unbedeckter Kopf von vorne, darunter der Weckenschild (größer und kleiner). An den Seiten die Buchstaben: f—S.

R.) Zwei Brustbilder unter Spitzbögen wie vorher.

R.

104—105.

A.) Brustbild von vorne mit Fürstenhut und Spitzenkragen, zwischen den Buchstaben F—S.

R.) Der Weckenschild von drei Ringeln umgeben.

RR. Sämmtlich 11löthig und im Gewicht von ca. 9 Grän.

106.

A.) Der Weckenschild an dessen rechter Seite der Buchstabe F.

R.) Im Vierbogen eine Lilie (Sulzbach).

Geh. 8 L., Gew. 9 Gr. — RR

Bei den Pfenningen mit F—L und L—F kann nur Friedrich—Lauf und Lauf—Friedrich gelesen werden, denn wenn der Name der Münzstätte einmal die zweite und das anderemal die erste Stelle einnimmt, so haben wir Beispiele an den gleichzeitigen Erlanger Pfenningen die Kaiser Carl IV. und sein Sohn Wenzel schlagen ließen, auf welchen theils K—E, W—E, theils E—K, E—W steht[1]), sowie auf den Oehringer Pfenningen des Grafen Ulrich von Hohenlohe abwechselnd V—O und O—V.[2])

---

[1]) Streber, böhmisch-pfälz. Silberpfenninge, T. I. und II.

[2]) Derselbe, die ältesten Münzen der Grafen von Hohenlohe.

Für die Buchstaben auf den F—S Pfenningen finde ich ebenfalls keine andere Deutung, als Friedrich — Sulzbach.

Bedenklicher scheint der Umstand, daß die oberpfälzischen Gepräge Nr. 97—103 nur den Namen eines Münzfürsten und der Münzstätte, aber doch die Brustbilder zweier Fürsten haben und sich dadurch von den gemeinschaftlichen O—F Pfenningen Nr. 65 und 66 unterscheiden.

Daß das Aversbrustbild auf solchen, nach dem Regensburger Typus geschlagenen Münzen, nur eine sinnbildliche Bedeutung habe, wurde schon früher unter Nr. 33—36 erläutert. Wir wissen zwar, daß Friedrich I. mit seinem Oheim Otto V. von 1376 bis zu des letztern Tod im J. 1379 gemeinschaftlich regierte, aber manche nähere Verhältnisse beider Fürsten zu einander, die schon vor Abtretung der Mark Brandenburg eng verbunden waren, sind noch unaufgehellt.

Es wäre wohl möglich, daß Otto V. in letzter Zeit an seinen Vetter, Herzog Friedrich I. (auch der Kluge genannt), einen sehr auf seinen Vortheil bedachten Fürsten, — Lauf und Sulzbach, oder wenigstens die alleinige Benützung der dortigen Münzstätten überlassen habe und daß daher auf den Münzen sein Name als Münzfürst nicht mehr neben jenen Friedrichs vorkommt und durch die beiden Brustbilder des Reverses nur die gemeinschaftliche Regierung beider, angedeutet ist.

Nr. 104 und 105 haben das Brustbild Friedrichs I. allein und sind wie die Nr. 106 mit der Lilie[1]), zu Sulzbach geprägt. Jedoch kann dieses nicht nach 1379, dem Todesjahre Ottos V. geschehen sein, da noch in demselben Jahre Herzog Johann II. in den Besitz von Sulzbach kam.

Lauf war aber noch 1380 im Besitze Friedrichs I., welches sich aus einem Lehenbrief ergibt, den er im selben Jahre dem Jörg Rutz „unsern Münzmeister zu Lauff" ertheilte.[2])

107—108.

A.) Der Buchstabe f zwischen zwei breiten Kreuzchen.

---

[1]) Sulzbach führt sechs Lilien im Wappenschild, aber es wurde nur eine zur Bezeichnung der Münzstätte gebraucht, sowie auf den Landshuter Pfenningen auch immer nur ein Helm (Sturmhaube) statt dreier, vorkommt.

[2]) Will, Nürnbergische Münzbelustig. IV., p. 46.

R.) Der Landshuter Helm (Sturmhaube).
Gew. 7 Grän. — RR.

109.

A.) Der Buchstabe f.
R.) Schreitender Hund über dessen Rücken drei, einen Baum vorstellende Blumenstängel, als Münzzeichen von Oetting (vgl. Nr. 71—74).
Gew. 12 Gr.—RRR.

Beide ungefähr 8löthigen Pfenninge sind ohne Zweifel aus der kurzen Regierungszeit Herzog Friedrichs als Alleinherr von Niederbayern-Landshut von 1392—1393. Sie kommen auch ungemein selten vor.

Heinrich IV., der Reiche,

1393—1450.

Herzog Friedrichs I. ältester Sohn [1]), geb. 1386, folgt dem Vater 1393 den 4. Dezember (bis 1404 unter Vormundschaft der Herzoge Stephan III. und Ernst I.), erwirbt die Bayern-Ingolstädtischen Landestheile 1447, † 1450 den 30. Juli.

110—113.

A.) Der Buchstabe h (Heinrich) zwischen zwei Röschen (auch zwischen zwei Ringeln und zwischen zwei Sternen).
R.) Der Landshuter Helm in runder Einfassung.
Vgl. Groschenkab. XI., Nr. 39.

114.

A.) Der Buchstabe h.
R.) Der Helm in einem Vierbogen.

115.

A.) h zwischen zwei Riegeln.
R.) Der Helm in einem Dreibogen.
R.

116—123.

A.) h zwischen zwei Sternen (auch zwischen zwei Ringeln und in runder Einfassung).

---

[1]) Ein jüngerer Sohn, Johann, starb bald nach dem Vater.

R.) Das Oettinger Münzzeichen: ein schreitender Hund und dahinter ein Baum, verschiedenartig dargestellt.

Vgl. Groschenkab. XI., Nr. 40.

Diese Landshuter und Oettinger Pfenninge entsprechen nicht ganz der Münzordnung von 1406. Sie sollten 6löthig sein, halten aber höchstens 5½ Loth fein und wiegen durchschnittlich 8½ Grän. Es stellt sich daher ein Pfund derselben nur auf 4 fl. 20 kr. im heutigen Silberwerth.

124.

A.) Der Buchstabe h.

R.) Ein Schild mit drei bayerischen Wecken.

Geh. und Gew. wie bei den Vorigen. — RRR.

In mehreren Urkunden ist von Braunauer Pfenningen di Rede und in einem Münzgeboth der Herzoge Johann IV. und Sigmund I. v. J. 1460 werden unter den guten, Kurs habenden 6löthigen Pfenningen auch jene genannt, die Herzog Heinrich IV. zu Landshut, Bayerisch-Oetting und Braunau schlagen ließ.[1])

Obiger Pfenning Nr. 124 ist nun unstreitig von Herzog Heinrich dem Reichen und da nach den Münzvereinbarungen der Ingolstädter-Landshuter- und Münchener Herzoge jeder derselben seine Münzen mit dem ersten Buchstaben seines Namens und mit dem Wappen oder Zeichen der Münzstätte zu schlagen hatte, da wie gesagt Herzog Heinrich auch zu Braunau münzen ließ, so können die Wecken auf diesem Pfenning nur als Bezeichnung der dortigen Münzstätte angesehen werden. Gleichzeitige Siegel der Stadt Braunau zeigen zwei Schildchen, rechts mit dem pfälzischen Löwen, links mit den bayerischen Wecken und unter beiden, zwei übereinander gelegte lindenförmige Zweige.

Die drei Wecken auf unserm Pfenning dürften daher ebenso als Bezeichnung der Münzstätte, aus dem Braunauer Wappen entnommen sein, wie der eine Helm, die eine Lilie und der alleinige Mönchskopf aus den Wappen von Landshut, Sulzbach und München auf den dort geschlagenen Münzen. Auch kommt der so gestaltete bayerische Weckenschild mit drei einzelnen Wecken auf keiner andern bayerischen Münze vor.

Die Braunauer Münzstätte muß übrigens wenig benützt worden

---

[1]) Lori I., p. 81.

sein. Ausser dem vorstehenden Pfenning ist mir noch kein anderes Exemplar vorgekommen.

Ludwig IX., der Reiche,

1450—1479.

Herzog Heinrichs IV. des Reichen einzig hinterlassener Sohn, geb. 1417, folgt dem Vater 1450 den 30. Juli, † 1479 den 19. Jannar.

125—127.

A.) Der Buchstabe l (Ludwig) zwischen zwei Sternen (auch zwischen zwei Röschen).

R.) Der Landshuter Helm in runder Einfassung.

128.

A.) Der Buchstabe L zwischen zwei Röschen.

R.) Der Helm wie vorher.

129. 130.

A.) In runder Einfassung ein l zwischen zwei Ringen.

R.) Der Oettinger Hund mit dem Baum.

131.

A.) L zwischen zwei Sternen.

R.) Hund und Baum.

132.

A.) Die Buchstaben lh (Ludwig Herzog) nebeneinander, zwischen zwei Röschen.

R.) Der Landshuter Helm.

RR.

Die vorstehenden Landshuter und Oettinger Pfenninge stimmen mit jenen Herzog Heinrichs des Reichen, im Gehalt und Gewicht ziemlich überein. In den Bestallungsbriefen der Herzoge Ludwig und Albert III. v. J. 1458 wurden ihre Münzmeister angewiesen, 6löthige Pfenninge, 30 auf 1 Loth und mit dem ersten Namensbuchstaben und dem Stadtzeichen zu prägen.[1])

133.

A.) Der Buchstabe l und der Landshuter Helm nebeneinander.

---

[1]) Lori, I. p. 64.

R.) Ein kleiner gewundener Kranz.

Geh. ca. 3löthig. Gew. 8 Gr. — RR.

Nach obiger Münzverordnung von 1458 sollten auch Hälblinge geschlagen werden, 3½löthig und 42 auf 1 Loth. Es mag dieses ein solcher Hälbling sein, obgleich er nur wenig leichter als ein Pfenning ist. Indessen bei der, öfters sehr ungleichen Ausstückelung der Münzen, müßte man mehrere Exemplare haben, um ein durchschnittliches Gewicht finden zu können.

134.

A.) Der Landshuter Helm in runder Einfassung.

R.) Ist leer und zeigt nur in einem hohlen Umriß die Stelle des Avers-Helmes.

Gew. 7 Gr. — R.

Scheint ebenfalls ein Hälbling zu sein.

135.

A.) Der Buchstabe l zwischen zwei Rosen.

R,) Der Landshuter Helm in runder Einfassung.

Rohes Gepräge. Geh. nur 1löthig, Gew. 7 Gr. — RR.

Dieses ist unzweifelhaft einer der schlechten, damals Schinderlinge genannten Pfenninge, die um 1460 aufkamen. Die Soldtruppen Herzog Ludwigs des Reichen sollen sich dagegen aufgelehnt haben, ihre Löhnung in solchen Münzen zu empfangen und warfen sie in's Feuer.[1]) Auch die Herzoge Albert III., Johann IV. und Sigmund I. ließen solche geringhaltige Münzen schlagen, deren 6 nur einen guten 6löthigen Pfenning galten. Sie wurden aber bald außer Kurs gesetzt und kommen heutigen Tags nur sehr selten noch zum Vorschein.

Georg I., der Reiche,

1479—1503.

Herzog Ludwigs IX. des Reichen einziger Sohn, geb. 1455 den 15. August, folgt dem Vater 1479 den 19. Januar, † 1503 den 1. Dezember, ohne männliche Nachkommenschaft.

---

[1]) Finsterwald, p. 1449.

Seine Lande fielen vermöge des sogenannten Cölnerspruches v. J. 1505, mit Ausnahme von Neuburg und einigen anderen Strichen, an Herzog Albert IV. von Bayern-München.

136. 137.

A.) Der Buchstabe I zwischen zwei Ringen.

R.) Der Oettinger Hund mit dem Baum.

Geh. 6 L., Gew. 8 Gr.

Man legt diese Oettinger Pfenninge (die letzten welche bekannt sind) gewöhnlich dem Herzog Georg bei, weil der Namensbuchstabe allerdings eher einem I (Jörg), als einem l gleicht und weil auf Siegeln der Name des Herzogs sowohl mit h—g (Herzog Georg) als auch mit h—I (Herzog Jörg) ausgedrückt ist.

Bayern-München.

Johann II.,

(1375) 1392—1397.)

Herzog Stephans II. mit der Hafte jüngster Sohn, geb. um 1341, folgt dem Vater in Gemeinschaft mit seinen Brüdern Stephan III. und Friedrich I. 1375 den 19. Mai, erhält bei der Landestheilung vom 19. November 1392 die zweite Hälfte Oberbayerns mit der Hauptstadt München und Theile der Oberpfalz, † 1397 den 8. August. [1])

Die weiteren Verhältnisse Herzog Johanns II. zu seinen Brüder Stephan III. und Friedrich I. sieh bei diesen.

Johann II. hatte Theil an den Münzen Nr. 68—74. und Nr. 77., aber eine von ihm allein ausgegangene ist bisher nicht bekannt. Ich versuche nun, ihm folgende drei Pfenninge beizulegen:

138—140.

A.) In einem Sechsbogen das mit dem Fürstenhut bedeckte Brustbild von vorne.

R.) Der bayerische Weckenschild ebenfalls im Sechsbogen.

Geh. 10 bis 11 L., Gew. ca. 11 Grän — R.

Bei einer Vergleichung dieser Pfenninge mit den von Pfalzgraf

---

[1]) Nach Zottmayr 1398 den 16. Juni.

Rupert III. (1398—1410) in der Oberpfalz geschlagenen[1]), finden wir eine auffallende Aehnlichkeit zu einander, theils im allgemeinen äußeren Ansehen überhaupt, theils in dem Beizeichen von Bögen, Ringeln und Kleeblättern. Die Pfenninge Ruperts III. haben auf dem Reverse den pfälzischen Löwen allein, oder in Verbindung mit den bayerischen Wecken. Auf den unserigen sehen wir nur den bayerischen Weckenschild.

Letzterer Umstand hat etwas für sich; ist indessen nicht maßgebend, um hierin ein ausschließlich bayerisches Gepräge zu erkennen, denn bei dem gleichen Wappen der Wittelsbacher, kommen auf den Münzen sowohl der bayerischen als der pfälzischen Linie, die Wecken oder der pfälzische Löwe öfters allein vor.

Mehr Gewicht lege ich darauf, daß Streber diese oberpfälzischen Pfenninge nicht unter die gleichzeitigen Rupertinischen Gepräge aufgenommen hat.

Herzog Johann II. kam 1379 nach dem Tode Ottos V. in den Besitz von Sulzbach, dessen Freiheiten und Rechte er in demselben Jahre bestätigte.[2]) Es läßt sich demnach eine, schon 1379 erfolgte Theilung des Ottonischen Nachlasses, unter den drei Brüdern Stephan III., Friedrich I. und Johann II. voraussetzen und in dem Separatvertrage vom 8. Oktober 1393 zwischen Stephan III. und Johann II., über die ihnen durch die Haupt-Landestheilung vom 19. November 1392 angefallenen oberpfälzischen Landestheile, wurde dem Herzog Johann der Besitz Sulzbachs ausdrücklich zugesprochen.[3]) Auch bestätigte derselbe am 17. Oktober 1393 neuerdings die Privilegien Sulzbachs.[4]) Johann II. versetzte diese Stadt nebst der Münze am 7. Februar 1395, unter Vorbehalt der Oberherrschaft, an die Pfalzgrafen Rupert II. und Rupert III.[5]) Wir wissen, daß die Herzoge Otto V. und Friedrich I. von 1373 bis 1379 und nach 1395 auch die Pfalzgrafen, als Pfandinhaber, in Sulzbach Münzen schlagen ließen, warum sollte nun Herzog Johann die vor-

---

[1]) Streber, die ältesten oberpfälzer Münzen der Wittelsbacher (pfalzgräfliche Linie), Tab. III. und IV.

[2]) (Thomas Leinberger), die Beherrscher der Stadt Sulzbach, p. 35. Streber, oberpfälz. Münzen der Wittelsbacher II., p. 85.

[3]) Regest. boic. X., p. 338.

[4]) Reg. boic. X., p. 339.

[5]) Reg. boic. XI, p. 32. Bavaria II. 1., p. 626.

tige Münzstätte von 1379 bis 1395 unbenützt gelassen haben? Ich halte dieses für sehr unwahrscheinlich und glaube nach dem Gesagten, obige Pfenninge Nr. 138–140., nicht ohne Grund dem Herzog Johann, als in Sulzbach geprägt, zuschreiben zu dürfen.

Ernst I.,

1397—1438.

Herzog Johanns II. ältester Sohn, geb. 1373, folgt dem Vater 1397 den 8. August in Gemeinschaft mit seinem jüngeren Bruder Wilhelm III. und ihrem Oheim Stephan III. (s. bei diesem) bis 6. Dezember 1402, regiert dann in Bayern-München mit Wilhelm III. bis zu dessen Ableben am 12. September 1435, hierauf mit Wilhelms Sohn Adolph I. (geb. 1434, † 1440), † 1438 den 2. Juli.

Ein gemeinschaftlicher Pfenning mit Stephan III. ist unter Nr. 78. beschrieben, es folgen daher die Münchener Pfenninge von Ernst I. und Wilhelm III. von 1402—1435 und Ernst I. und Adolph I. von 1435—1438.

141—143.

A.) Die Buchstaben e w (Ernst und Wilhelm) in runder Einfassung (auch mit einem Sternchen über e w, dann mit e w in einer runden, aus einzelnen Wecken gebildeten Einfassung).

R.) Brustbild des Münchener Mönchs links, mit der Gugel und in der Rechten einen Pilgerstab haltend. Auf der Gugel ein vertieftes Kreuz.

Vgl. Groschenkab. XI., Nr. 44.

144.

A.) Mönchskopf mit der Gugel in einer aus breiten Wecken gebildeten Einfassung.

Einseitig. — RR.

145—148.

A.) Die größeren Buchstaben E W (das E gothisch), in runder Einfassung.

R.) Der Mönchskopf mit der Gugel, aber ohne Stab und ohne vertieftem Kreuz.

Auf einigen besteht die Einfassung scheinbar aus kleinen Wecken.

Auch mit je einem Kleeblatt über und unter E W. — R., dann mit E. W., wobei das besonders geformte W oben einen Bogen hat. — R.

149—150.

A.) Der Mönchskopf mit der Gugel und zwischen den Buchstaben e m. Auf beiden etwas abgeschliffenen Exemplaren, läßt sich das e nur schwach erkennen, auch scheint die Einfassung theils bogenförmig, theils rund zu sein.

Einseitig. — RR.

151—154.

A.) Die gothischen Buchstaben E A (Ernst und Adolph) bald größer bald kleiner, in runder theils aus kleinen Wecken bestehender Einfassung.

R.) Der Mönchskopf mit der Gugel in ebensolchen Einfassungen.

Vorstehende Münchener Pfenninge sind ungefähr $5^1/_2$ löthig und haben ein durchschnittliches Gewicht von 9 Grän, demnach hat ein Pfund derselben den Silberwerth von 4 fl. 30 kr.

Albert III., der Fromme,

1438—1460.

Herzog Ernsts I. einziger Sohn, geb. 1396, folgt dem Vater 1438 den 2. Juli, anfangs in Gemeinschaft mit seinem jungen Vetter Adolph I. bis zu dessen Tod 1440, dann allein, † 1460 den 29. Februar.

155—157.

A.) Der gothische Buchstabe A (Albert) zwischen zwei Ringen (auch zwischen zwei Rosen und zwischen zwei Sternen).

R.) Der Mönchskopf links mit der Gugel, in runder glatter und auch aus kleinen Wecken bestehender Einfassung.

Vgl. Groschenkab. XI., Nr. 50.

158. 159.

A.) Der Buchstabe .A. in runder Punkteneinfassung, (auch mit A zwischen zwei Kleeblättern und ohne Einfassung).

R.) Mönchskopf mit einem vertieften Kreuzchen auf der Gugel.

Gehalt und Gewicht wie bei den unter Herzog Ernst beschriebenen Münchener Pfenningen.

160.

A.) Der Buchstabe A in einer dreimal gebogenen und ebensooft ausgespitzten Einfassung.

R.) Mönchskopf mit der Gugel.

R.

161.

A.) Der Mönchskopf in einer sechsmal gebogenen, außen mit Punkten besetzten Einfassung.

Einseitig.

162.

A.) Der Buchstabe A in runder Einfassung.

R.) Der bayerische Weckenschild.

RR.

163.

A.) Wie vorher Nr. 162.

R.) Schild mit dem pfälzischen Löwen.

RR.

Die Pfenninge Nr. 160—163. sind nur 3löthig und wiegen 7—8 Grän. Sie kursirten nicht lange und stellt sich ein Pfund derselben nur auf ca. 2 fl.

164.

A.) Der Buchstabe a.

R.) Weckenschildchen in runder Einfassung.

Dreilöthiger Hälbling zu 4½ Grän. — R.

165.

A.) Der Buchstabe a.

R.) Mönchskopf mit der Gugel.

Geh. nur 1löthig, Gew. 8 Gr. — RR. Ist ein sogenannter Schinderling (s. unter Nr. 135.)

166.

A.) Quergetheilter Schild, oben die bayerischen Wecken, unten die Sulzbacher Lilie.

Einseitig.

Gew. 8 Gr. — RRR.

Herzog Albert III. bestallte im J. 1460 den Münzmeister Hanns Hundertpfund d. Jungen, um in der Stadt Sulzbach neue 6löthige Pfenninge, 35 auf 1 Loth zu schlagen.[1])

---

[1]) Lori I, p. 75.

Johann IV.,

1460—1463.

Herzog Alberts III., des Frommen ältester Sohn, geb. 1437 den 4. Oktober, folgt dem Vater in Gemeinschaft mit seinem Bruder Sigmund I. (von dem hernach) 1460 den 29. Februar, † 1463 den 18. November unvermählt.

Aus der kurzen gemeinschaftlichen Regierung beider Brüder sind mir nur folgende Straubinger Pfenninge bekannt, welche sie im Jahre 1460 dort schlagen ließen, aber noch in diesem Jahre selbst wieder abwürdigten.[1])

167.

A.) Ein Pflug als Stadtwappen von Straubing.
Einseitig.

8 Gr. — RRR.

168.

A.) Der Buchstabe S (Straubing) in runder Einfassung.
R.) Der Weckenschild.

8 Gr. — RR.

169.

A.) Der Buchstabe S ohne Einfassung.
R.) Der Weckenschild.

5 Gr. — RR.

Es sind dieses wieder 1löthige sogenannte Schinderlinge, wie solche auch Ludwig der Reiche und Albert III. geschlagen haben (s. Nr. 135 und 165.). Sie können bei der Reduzirung damaliger Pfenninge zum heutigen Silberwerth nicht in Anschlag gebracht werden, da sie bald nach ihrem Erscheinen auf den sechsten Theil des Werthes eines guten 6löthigen Pfennings gesetzt wurden. Demnach gilt ein Pfund derselben nur ungefähr 45 kr.

---

[1]) Lori I., p. 77 und 81.

Sigmund I.,

1460—1467, † 1501.

Herzog Alberts III. zweiter Sohn, geb. 1439 den 26. Juli, folgt dem Vater in Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder Johann IV. 1460 den 29. Februar bis zu dessen Tod am 18. November 1463, regiert dann allein bis 1. September 1465, von da an aber mit seinem jüngeren Bruder Albert IV. (von dem hernach), resignirt 1467 den 3. September, † 1501 den 25. Februar unvermählt.

Wir haben von ihm die mit Johann IV. geschlagenen Münzen Nr. 167—169, aber keine aus der Gemeinschaft mit Albert IV., hingegen dürften nachstehende beiden Stücke von ihm allein, zwischen 1463 bis 1465 ausgegangen sein.

170.

A.) Der Weckenschild, darüber der Buchstabe S (Sigmund). Einseitig. — RR.

171.

A.) Der Weckenschild, darüber S, zu jeder Seite des Schildes scheinbar eine Lanzenspitze.
Einseitig. — RR.

Beide Pfenninge sind nach dem Striche $6^1/_2$ löthig und wiegt einer 8 Grän. Sie sind daher etwas besser, als die anderen Münchener- und Landshuter Pfenninge dieser Zeit und stellen sich auf 4 fl. 48 kr. das Pfund, oder $1^1/_5$ kr. per Stück.

Albert IV., der Weise,

1465—1508.

Herzog Alberts III. dritter Sohn, geb. 1445 den 15. Dezember, regiert gemeinschaftlich mit seinem älteren Bruder Sigmund I. vom 1. September 1465 bis 3. September 1467, dann allein, erhält vermöge des sogenannten Cölnerspruches vom Jahre 1505 die Landshuter Landestheile mit Ausnahme von Neuburg 2c., wird dadurch Alleinherr in ganz Bayern, führt das Recht der Erstgeburt ein 1506, † 1508 den 18. März.

172.

A.) Die Buchstaben h : a (Herzog Albert).
R.) Mönchskopf links mit der Gugel.
Gew. 6 Gr. — RR.

Ist der letzte Pfenning mit dem Münchener Mönch und zwischen 1465—1506 geschlagen.

Im Jahre 1506 ging eine gänzliche Veränderung des bayerischen Münzwesens vor sich, indem Herzog Albert IV. zuerst anfing, außer den Pfenningen und Hellern auch Goldgulden und schwere Groschen prägen zu lassen. Auch kommen unter ihm die ersten bayerischen Schaumünzen oder Medaillen vor.

Die Münzverordnungen von 1506 und 1507[1]) bestimmen die Prägung folgender Münzsorten

a) Goldgulden auf rheinische Währung, deren einer 7 Schilling unserer schwarzen Pfenninge gilt.[2])

b) Neue bayerische Weißgroschen, 9löthig, 119 Stück aus der gemischten Mark. Auf einer Seite mit den zwei Schilden des Löwen und des Bayerlandes (Wecken), auf der andern unser geharnischt Brustbild und soll einer 10½ Pfenning unserer schwarzen Münze gelten.

c) Weiße Gröschl, 7löthig, 143 Stück aus der gemischten Mark, deren einer 7 Pfenning gilt. Auf einer Seite den Schild des Bayerlandes, auf der andern einen Löwen.

d) Kleine silberne schwarze Münze oder Pfenninge 4löthig, 38 Stück auf ein Loth, mit dem Schild des Bayerlandes auf der einen und den zwei Buchstaben H A auf der andern Seite.

e) Haller, zwei auf einen Pfenning, 3löthig, 60 Stück auf ein Loth, sollen auf einer Seite ein Kreuzlein und auf der andern das Bayerland haben.

Die nach diesen Bestimmungen geprägten Silbermünzen[3]) sind folgende:

---

[1]) Lori I., p. 121 und 123.

[2]) 7 Schilling à 30 Pfenninge = 210 Pfenninge. Das Pfund (240 Stück) der schwarzen Pfenninge Alberts IV. hat einen Silberwerth von 3 fl., mithin war damals der (heute 4 fl. 6 kr. geltende) Goldgulden, nur 2 fl. 36 kr. jetzigen Geldes werth.

[3]) Wenn auch vorliegende Abhandlung nur die Beschreibung und Abbildung der bayerischen Silbermünzen bis 1550 zum Zwecke hat, so glaube ich doch, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vorkommenden Goldgulden und Medaillen, nicht ganz umgehen zu dürfen und führe vorerst die Herzog Albert IV. angehörenden auf.

173.

A.) ALBERTVS. BAVARIE DVX. (Mönchsschrift).

Geharnischtes Brustbild rechts mit Fürstenhut und Schwert in einer zierlichen Bogeneinfassung.

I. Goldgulden von 1506.

A.) † ALBERTI AVRVM. BAVARIE. DVCIS, vierfeldiges Wappen, oben 1506, an den Seiten H—A. R.) O. MARIA. ORA. PRO. ME, der vor dem Marienbild knieende Herzog. — Allgemeiner Typus in sehr vielen Varietäten.

II. Kleine Medaille ohne Jahrzahl, im Styl der altrömischen Münzen, in Gold und in Silber zu ¼ Loth.

A.) * ALBERTI. — D * B *, geharnischtes Brustbild im Helm mit aufgeschlagenen Visier. R.) * BAIO—ARIA. Die geflügelte Bavaria mit der Linken den bayer. Weckenschild haltend. Heraeus T. 39., Nr. 3. Monn. en or, p. 140. — RRR.

III. Silbermedaille von 1507, in Thalergröße.

A) * EFFIGIEI * BAVARIE * DVCIS * ALBERTI * FIGVRACIO, Geharnischtes Brustbild mit Schwert und Perlenmütze. R.) * ARMORVM * BAVARIE * DVCVM * FIGVRA * 1.5.0.A. Gew. 1½ bis 2 Loth. Köhler M. B. IV., p. 361. — R.

IV. Silbermedaille von 1508, in Thalergröße.

A.) ALBERTVS : D : G : CO : PA : RHE : VTRI : BA : DVX: ANNO : M : D : VIII. Sehr erhobenes Brustbild im Pelzrock und mit Hut. R.) IVSTVS * NON * DERELINQVETVR, vierfeldiges Wappen, darauf der Herzogshut. Wappen und Schriften gravirt. Gew. 1¹¹/₁₆ Loth. F. J. Streber, über eine Med. Alberts VI., p. 268. Note. — RRR.

V. Medaille ohne Jahrzahl, in Thalergröße.

* CVNIGVNDIS * ALBERTI * BAVARIE * DVCIS * VX.or, Brustbild im gestickten Kleide mit Haarnetz, worüber eine Perlenmütze. Heraeus Tab. 39, Nr. 2, wo diese Medaille als zweiter Revers zu obiger Nr. III. von 1507 aufgeführt ist. — RRRR.

VI Medaille ohne Jahrzahl, über Thalergröße.

A.) KVNIGVNDIS. FRIDERICI. IIII. IMP. F. ilia ALBERTI. DVC. BAVA. VXOR. Vorwärts sehendes Brustbild bis zum Schooß, im geblümten Kleide mit Haarnetz und Käppchen, in der Rechten ein Buch und in der Linken einen kurzen Commandostab haltend. R.) Dreifeldiges mit dem Herzogshut bedecktes Wappen, rechts der Löwe, links

R.) † BAVARIE. GROSSVS. 1506. (Mönchsschrift.)
Zwei an Bändern hängende Schilde, im rechten der pfälzische Löwe, im linken die bayerischen Wecken. Oben die Buchstaben H—A (Herzog Albert).

Weißgroschen zu 42 Gr. Jetziger Silberwerth 8 kr. — RRR.

174—176.

A.) ALBERTVS. ƆVX. BAVARIE. 1506. (Mönchsschrift.)
Der bayerische Weckenschild.
R.) * IVST9. NON. RELIN9VETVR (des Herzogs Wahlspruch Justus non derelinquetur.) Der pfälzische Löwe.
Ebenso mit: † ALBERTVS. ƆVX. BAVARIE 1506.
R.) † IVST9. NON. ƆEREELINqVEETVR.
und * ALBERTVS. ƆVX. BAVARIE 1506.
R.) * IVST9. NON. RELIN9VETVR.

Weiße Gröschl zu 34 Gr. Silberwerth 5¼ kr. Vgl. Groschenkab. XI., Nr. 51 und 52.

Vorstehende drei Stücke sollen hier nur als Muster dieser sogenannten weißen Gröschel gelten, denn es gibt davon über hundert Stempelverschiedenheiten. Sie unterscheiden sich hauptsächlich in der Form des Weckenschildes, der Buchstaben (mit oder ohne Mönchsschrift) und in den Abkürzungen der Reversumschrift, auch ist bei dem Buchstaben E bald der obere, bald der untere Querstrich ausgelassen, so daß dafür F oder E steht, auch P statt R, oder q und 9 statt Q. Ebenso kommen Fehler in den Umschriften einiger Exemplare vor, z. B. AUBFRTVS statt ALBERTVS und ƆERFLqNIqFTVR statt DERELINQVETVR u. s. w.

177—179.

A.) Die Buchstaben H. A (auch .H.A.)[1]
R.) Der Weckenschild, (zweierlei Schildesform).

Schwarzpfenninge zu 8 Gr. Silberwerth ¼ kr.

---

die Wecken und in der zwischen beiden eingesenkten Spitze die österreichische Querbinde.

van Mieris I., p. 111. — RRRR.

Weiters ist eine, den Gröscheln Nr. 174—176 ähnliche, seltene Kupfermünze ohne Jahrzahl bei Neumann Nr. 6104 beschrieben.

[1]) Aehnliche Pfenninge, aber mit A. H gehören Albert V. an.

180—184.

A.) Der Weckenschild.

R.) Ein Kreuz.

Fünferlei meist in der Form des Kreuzes verschiedene Stempel. Auf dem einen erscheinen die Wecken, neben dem Kreuze noch einmal.

Heller zu 5 Gr.

Wilhelm IV., der Standhafte.

1508—1550.

Herzog Alberts IV. ältester Sohn, geb. 1493 den 13. November, folgt dem Vater 1508 den 18. März unter Vormundschaft seines Oheims Herzog Wolfgangs bis 13. November 1511, regiert dann allein bis 1514, von da an aber mit seinem jüngeren Bruder Ludwig X.[1]), wird durch dessen am 22. April 1545 erfolgten Tod wieder Alleinregent, † 1550 den 6. März.

a) Vormundschaft unter Herzog Wolfgang 1508—1511.

Für den Bedarf des Niederlandes, welchen die Münchener Münzstätte allein, nicht hinlänglich befriedigen konnte, ließ Herzog Wolfgang als Vormund Wilhelms IV., eine neue Münzstätte zu Straubing errichten. In dem Bestallungsbrief für den dortigen Münzmeister dd. Landshut am St. Bartholomäus-Abend 1508, wurde derselbe angewiesen, Goldgulden, Gröschl zu 7 Pfenning, Schwarzpfenninge und Heller zu schlagen, auf die alte Art (d. h. wie unter Albert IV.) und sollen diese Straubinger Münzen mit einem S, zum Unterschied von den Münchenern bezeichnet werden.[2])

Es ist auffallend, daß Herzog Wolfgang diese Münzen noch mit dem Namen Herzog Alberts IV. ausprägen ließ.

Silbermünzen:

185.

A.) * ALBERTVS. ƆVX. BAVARIE. 1508.

Der bayerische Weckenschild, darüber S (Straubing).

---

[1]) Ludwig X., Herzog Alberts IV. zweiter Sohn, geb. 1495 den 21. September, residirte gewöhnlich zu Landshut und † daselbst 1545 den 22. April unvermählt.

[2]) Lori I., p. 135.

R.) † IVSTVṠ * NON * RELINQVETVR (die N verkehrt).
Der pfälzische Löwe.
Gröschl zu 34 Gr. Silberwerth 5¹/₄ kr. — R.

Varietäten:

a) ALBERTVS. DVX. BAVARIE. 1508
† IVSTVS * NON * RELINVS * VETVR (sic). — R.

b) † ALBERTVS. ƆVX. BAVARIE. 1508
† IVST9. NON. ƆERELINqVETVR. — R.

186.

A.) † ALBERTVS * DVX. * BAVARIE * 1509
R.) † IVSTVS * NON * RELINQVETVR (die N verkehrt.)
Sonst wie Nr. 185.
Auch mit RELINqVETVR.
Gröschl. — R.

187.

A.) † ALBERTVS * DVX * BAVARIE * 1510
Sonst wie Nr. 185.
Auch mit DERELINqVETVR.
Gröschl. — R.

188.

A.) † ALBERTVS * DVX * BAVARIE * 1511
Sonst wie Nr. 185.
Gröschl. — RR.

189.

A.) Die Buchstaben H ₒ A (Herzog Albert), darunter ₒ S ₒ (Straubing).
R.) Der Weckenschild.
Schwarzpfenning zu 9 Gr. — RR.

190.

A.) Der Buchstabe S. (Straubing) auf einem Kreuze liegend.
R.) Der Weckenschild.
Heller zu 4¹/₂ Gr. — RRR.[1])

---

[1]) Außer obigen Silbermünzen kenne ich noch folgende Straubinger Gold-Gulden:

1. A.) † ALBERT ⁘ AVR ⁘ BAVARIE ⁘ DVCI ⁘ 1508 (Mönchsschrift).
Vierfelbiges Wappen, an den Seiten h—A, oben S.
R.) * O MARIA — * ORA. PRO ME. * Mönchsschrift. Der vor dem Marienbild knieende Herzog. Zweierlei Stempel. — R.

b.) Wilhelm IV. allein, 1511—1514.

191—192.

A.) Der Buchstabe ₒWₒ (Wilhelm).

R.) Der Weckenschild.

Schwarzpfenninge zu 6 Gr., c. 5 löthig und aus der Münchener Münzstätte. — RR.

c.) Wilhelm IV. und Ludwig X. 1514—1545.

Silbermünzen:[1])

193.

A.) In einem Dreibogen der Weckenschild, darüber *S* (Straubing), an den Seiten w—l (Wilhelm und Ludwig). Einseitig.

Pfenning zu 6 Gr. — RRR.

II. † ALBERT ꞉ AVR ꞉ BAVARIE ꞉ DVCI ꞉ 1509 (Mönchsschrift).

R.) O MARIA * — ORA PRO ME (nicht Mönchsschrift).

Sonst im Allgemeinen wie vorher. — RR.

III. † ALBERT ꞉ AVR ꞉ BAVARIE ꞉ DVCI ₒ 1510.

R.) O MARIA * — * ORA. PRO ME *

Sonst im Allgemeinen wie der erste. Monn. en or. p. 140.— RRR.

[1]) Von gemeinschaftlichen Goldgulden der beiden Brüder gibt es folgende:

I. † WILH'. ET LVD. DVC. BAVARI. Vierfeldiges Wappen.

R.) SI. De⁹. NOBISC. QS. CON'NO. Sitzendes Marienbild. Ohne Jahrzahl. Monn. en or p. 140. — RRR.

II. †WILH'. ET. LVD'. DVC'. BAVARIE. R.) SI. DE9. NOBISCV.—QS. CON. NOS.

Sonst im Allgemeinen wie vorher. — RRR.

III. x WILH. ET. LVDWIC. DVC. BAVARIE. Vierfeld. Wappen, darüber XXV. (1525).

R.) SI. DE9. NOBISC—QS. CON. NOS. Stehendes Marienbild.— RRR.

IV. † WILH'. ET. LVDWIG. DVC. BVAVRIE (sic). Die Jahrzahl mit .X.X.V.

R.) SI DE9. NOBIS.—QS CON'. NOS. Sonst wie Nr. III. Monn. en or, Suppl. p. 43. — RRR.

V. † WILH. ET. LVD. DVC. BAVARI. Vierfeld. Wappen, darüber 1532.

R.) SI DE9. NOBISC—QS. CON. NOS. Stehendes Marienbild.— RRR.

Nr. I. II. und IV. auch bei Ignatz v. Streber, Andenken an Herzog Ludwig, p. 25.

Es ist dieses die letzte mir bekannte Münze aus der Straubinger Münzstätte.

Zum Schluße führe ich noch die schönen und seltenen Schaumünzen auf, welche von Wilhelm IV., seiner Gemahlin Jakobea von Baden, deren erstgebornen Sohn Theodo und von Ludwig X. vorhanden sind, nämlich:

I. Medaille (oder Jeton) in halber Guldengröße.

A.) WILHEL. DVX. BAVARIAE. Bärtiges kurzes Brustbild.

R.) In 6 Zeilen: BEI LEIBSTRAF VND ALLER VNGNAD WEIN ZVE TRINCKEN AIN END HAD. M.D XXXIII. — Heraeus T. 39., Nr. 6. — RRRR.

II. Silbermedaille in Thalergröße.

A.) WILHELM. VON. GOTS. GNADEN. PFALCZ. GRAF. BEI. RHEIN. SEINS ALLTERS. IM. XLI. IAR. Brustbild mit Mütze, im Pelzrock und mit umhängender Kette. R.) HERCZOG. IN. OBERN. VND. NIDERN. BAIRN. ZC. ANN DOM. M. D. XXXV. Vierfeldiges mit zwei Helmen bedecktes Wappen. $1^3/_4$ Loth. Ign. v. Streber, Andenken an Herz. Ludwig, p. 12 dritte Anmerkung. Münchener Doubl. Catal. Nr. 133. — RR.

III. Silbermedaille in Thalergröße.

A.) IACOBA. PFALCZGR. BEI. RHEIN. — HEROZ. IN OB. VND. NI. BAIREN. IRS. ALTERS. XXVII. Brustbild mit Federhut und umhängender Kette. R.) Zwei Löwen halten den dreifeldigen Wappenschild, darunter ein von zwei Händen getragenes Herz. Um den Rand ein Lorbeerkranz, auf welchem die Jahrzahl M. D. XXXIV. $1^5/_4$ Loth. v. Berstett Tab. II., Nr. 74. Münch. Doubl. Cat. Nr. 135. — RRR.

IV. Silbermedaille in fast Thalergröße.

A.) † IACOBA : COMIT : PAL : RHE : DV : BAVAR : MAR. BADE (einige Buchstaben zusammengezogen). Brustbild im geblümten Kleide, mit der Wittwenhaube.

R.) ANRO (sic) M. — .D. LX. (auch mit richtigem ANNO). Der mit einem geschmückten Helm besetzte vierfeldige badisch-sponheimische Wappenschild. c. $1^3/_4$ Loth. Bei Heraeus T. 39, Nr. 7 ist diese Medaille mit dem vierfeld. pfalzbayerischen Wappen abgebildet. RRR.

Ein ebenfalls sehr seltener Kupferjeton der Herzogin Jakobea ist bei Neumann Nr. 6109 beschrieben.

V. Silberne Dickmedaille in halber Thalergröße.

A.) ∗ THEOD : ILLVST. DVC. BOIOR. GVILELM. PRIMOG.

194.

A.) WILH' * ET * LVDWIC' * DVC' * BAVARIE.

Der vierfeldige pfälzisch-bayerische Wappenschild, darüber die Jahrzahl *15*25*

R.) † SI * DEVS * NOBISCV * QS * CON NOS.

Jugendliches Brustbild mit einer Binde um das Haupt. Zu den Seiten 15—33.

R.) INSIG.—.QVATT.—.AVIAR.—.THEOD. Auf einem Lilienkreuz das vierfeld. bayerische Wappen, umgeben von vier kleineren. $1^3/_4$ Loth. Köhler M. B. VI., p. 217. — RRRR.

VI.) Silbermedaille ohne Jahrzahl, in Thalergröße.

A.) LVDOVICVS. COMES. PALATINVS. RHEN—VTRIVSQVE. BAVARIE. DVX. Bärtiges Brustbild links im Pelzrock, mit Mütze.

R.) SI. DEVS. NOBISCVM QVIS CONTRA. NOS. Vierfeld. mit zwei Helmen besetztes Wappen. $1^5/_8$ Loth. v. Streber l. c. p. 21. — RR.

VII. Silbermedaille in Thalergröße.

A.) LVDVIG VON. GOTS. GNADEN. PFALCZ. GRAF. BEI. RHEIN. SEINS. ALTERS. IN XXXVIII. IAR. Bärtiges Brustbild links im Pelzrock, mit Mütze und Kette.

R.) HERCZOG. IN. OBERN. VND. NIDERN. BAIRN. ZC. ANN. DOM. M. D. XXXV. Wappen mit zwei Helmen besetzt. Ist der Revers der Medaille Nr. II. von Herzog Wilhelm. 2 Loth. v. Streber. l. c p. 22. — RRR.

VIII Medaille in Gold und Silber, fast halbe Thalergröße.

A.) Bärtiges Brustbild rechts im Pelzrock, mit Mütze. Zu den Seiten eingravirt: DVX—LVD
MD—OVI
XXX—CV
V — S

R.) SI. DEVS. NOBISCVM. QVIS. CONTRA. NOS. Das vierfeldige Wappen.

In Gold 5 Dukaten, in Silber $^9/_{16}$ Loth. v. Streber l. c p. 21. — RRR.

IX. Thalerförmige Silbermedaille.

A.) LVDOVIC9 COMES PALATIN9 RHENI VTRIVSQ BAVA'₀ DVX₀ Brustbild links im Pelzrock, mit Mütze Zu den Seiten: 15—40. R.) * FLOREAT ₀ SEMPER ₀ BAVARIÆ ₀ REGIO. Bavaria in einem von zwei Löwen gezogenen Wagen, oben der

Der heilige Georg zu Pferd, gegen die rechte Seite reitend und den unten liegenden Drachen erstechend.

Sogenannter Zehner zu 82 Gr. oder gut $^{5}/_{16}$ cölnische Loth. Wellenheim 1772. — RR.

Weckenschild. $1^{15}/_{16}$ Loth. Madai 1026. v. Schultheß 5521. v. Streber l. c. p. 22. — RRR. Dieses Stück ist noch kein eigentlicher Thaler, es wurden solche erst unter Herzog Albert V. geschlagen (der erste von 1557).

X. Silbermedaille in halber Thalergröße, auch in Bronze.

A.) Im Allgemeinen wie Nr. IX., auch von 15—40.

R.) * FLOREAT ₀ SEMPER ₀ BAVARIÆ ₀ REGIO. Bavaria schreitend mit dem vierfeldigen Wappenschild vor sich. $1^{1}/_{8}$ Loth. Madai 3505. v. Schultheß 5522. v. Streber. l. c. p. 23. — RRR.

XI. Silbermedaille in halber Thalergröße, ohne Jahrzahl. Auch in Bronze.

A.) * LVDOVIC : COMES. PALAT. RHENI VTRI : BAV. DVX. Brustbild wie auf beiden vorhergehenden, aber rechts. R.) FLOREAT SEMPER. BAVARIÆ. REGI. Schreitende Bavaria mit dem vierfeld. Wappen wie auf Nr. X. — $1^{1}/_{16}$ Loth. Wellenheim 2063. — RRR.

XII. Kleine Silbermedaille ohne Jahrz. Auch in Gold.

A.) LVDOVIC : COME — PALAT : RHENI VTRI : BAV. DVX. Brustbild rechts nach Art der vorigen.

R.) FLOREAT. SEMPER. BAVAR. REGIO. Vierfeldiges Wappen. $^{5}/_{8}$ Loth. v. Streber. l. c. p. 23. — RR.

Vier Kupfermarken Herzog Wilhelms IV. von 1525, 1531 und 1538, in Groschengröße und für Maurer und Zimmerleute bei herzoglichen Bauten bestimmt, beschreibt Neumann Nr. 6105—6108.

Mit demselben Avers, nämlich den Weckenschild worüber W, gibt es noch ein solches Stück, welches aber auf dem Revers den Buchstaben ₀D₀ und darüber 1531 hat. Ich halte es für eine Eintrittsmarke zur herzoglichen „Dürniz", den Speisesaal für das Hof- und Burggesinde. (S. Oberbayer. Arch. IX. p. 97.)

Alle diese Marken sind jetzt sehr selten geworden.

Von Herzog Ludwig X. sind noch die zwei seltenen kupfernen Raitpfenninge zu erwähnen, welche Neumann unter Nr. 6110 und 6111 aus meiner Sammlung beschrieben hat.

Adam Berg „New Münzbuech" p. 28., hat einen ähnlichen Zehner von 1525 mit den Umschriften: † WILH. ET. LVD. DVC. BAVARIE. R.) † SI SE9. NOBISC. QS. CON. NOS und dem gegen die linke Seite reitenden heil. Georg. Von diesem Gepräge ist mir kein Original bekannt.

195.

A.) WILH. ET. LVD. DVC. BAVARIE.

Der Weckenschild, darüber 1525.

R.) † SI. DE9. NOBISC. QS. CON. NOS.

Der pfälzische Löwe.

Gröschl zu 35—36 Gr. Groschenkab. XI., Nr. 54. Auch mit CON'. NO und mit den Buchstaben F statt E. Verschiedene Stempel.

196.

A.) † WILH. ET. LVD. DVC. BAVARI.

Weckenschild, darüber 1530.

R.) † SI. DE9. NOBISC. QS. CON. NO

Der pfälzische Löwe.

Auch mit CON. N., dann mit BAVARIE, ferners mit BAVA. und CON. N.

Gröschl in verschiedenen Stempeln, zu 35—36 Gr.

J. von Streber, Andenken an Herz. Ludwig, p. 26.

197.

A.) † WILH. ET. LVD. DVC. BAVARIE.

Vierfeldiges Wappen. An den Seiten und oben ist die Jahrzahl 1—53—4 vertheilt.

R.) † SI. DE9. NOBISC. QS. CON NO.

Der pfälzische Löwe.

Vierteltbaler zu $^{1}/_{16}$ cöln. Loth. — RRR.

198.

A.) WILH. ET. LVD. (auch mit LVDW.) DVC. BAVARI.

Zwei an Bändern hängende Schilde, im rechten der pfälzische Löwe, im linken die bayerischen Wecken, darunter die Jahrzahl 1536.

R.) † SI. DE9. NOBISC. QS. CON. N.

Schild mit dem pfälzischen Löwen.

Auch mit CON. NO und CON. NOS und in verschiedenen Stempeln.

Breite Groschen zu 45 Br. Vgl. Groschenkab. XI., Nr. 55. v. Streber l c. p 27.

199.

A.) † WILH. ET. LVDW. DVC. BAVAR.

Die beiden an Bändern hängenden Schilde von Pfalz und Bayern wie vorher, darunter 1536.

R.) † SI. DE9. NOBISC. QS. CON. NO.

Schild mit dem pfälzischen Löwen, auf einem Blumenkreuz liegend.

Breite Groschen zu 45 Gr. in verschiedenen, jedoch seltener vorkommenden Stempeln als die ohne Blumenkreuz.

v. Streber l. c. p. 28 mit † WILH. ET. LVDOV. DVC. BAVAR.

Zwei ähnliche ungemein seltene Groschen, beschreibt v. Streber p. 27 ebenfalls, der erste mit † WILH. ET. LVD. DVC. BAVAR, die zwei an Bändern hängenden Schilde mit dem pfälzischen Löwen und den bayerischen Wecken, darüber WL und unten die Jahrzahl 1530. R.) SI. DE9. NOBISC. QS. CON. N. Schild mit dem pfälzischen Löwen auf einem Blumenkreuz; der zweite mit † WILH. ET. LVD. DVC. BAVA, die nebeneinander gestellten Schilde von Bayern und Pfalz, oben WL, unten 1531. R.) SI DE9. NOBISC. QS. CON. N, Herzschild mit dem pfälzischen Löwen.

Der erste soll sich nach v. Strebers Angaben im kgl. Münzkabinet befinden, der zweite ist aus Adam Berg p. 28, obwohl bei diesem die Umschriften ausgelassen sind. Es gelang mir aber nicht eines dieser Stücke im kgl. Münzkabinet aufzufinden.

200. 201.

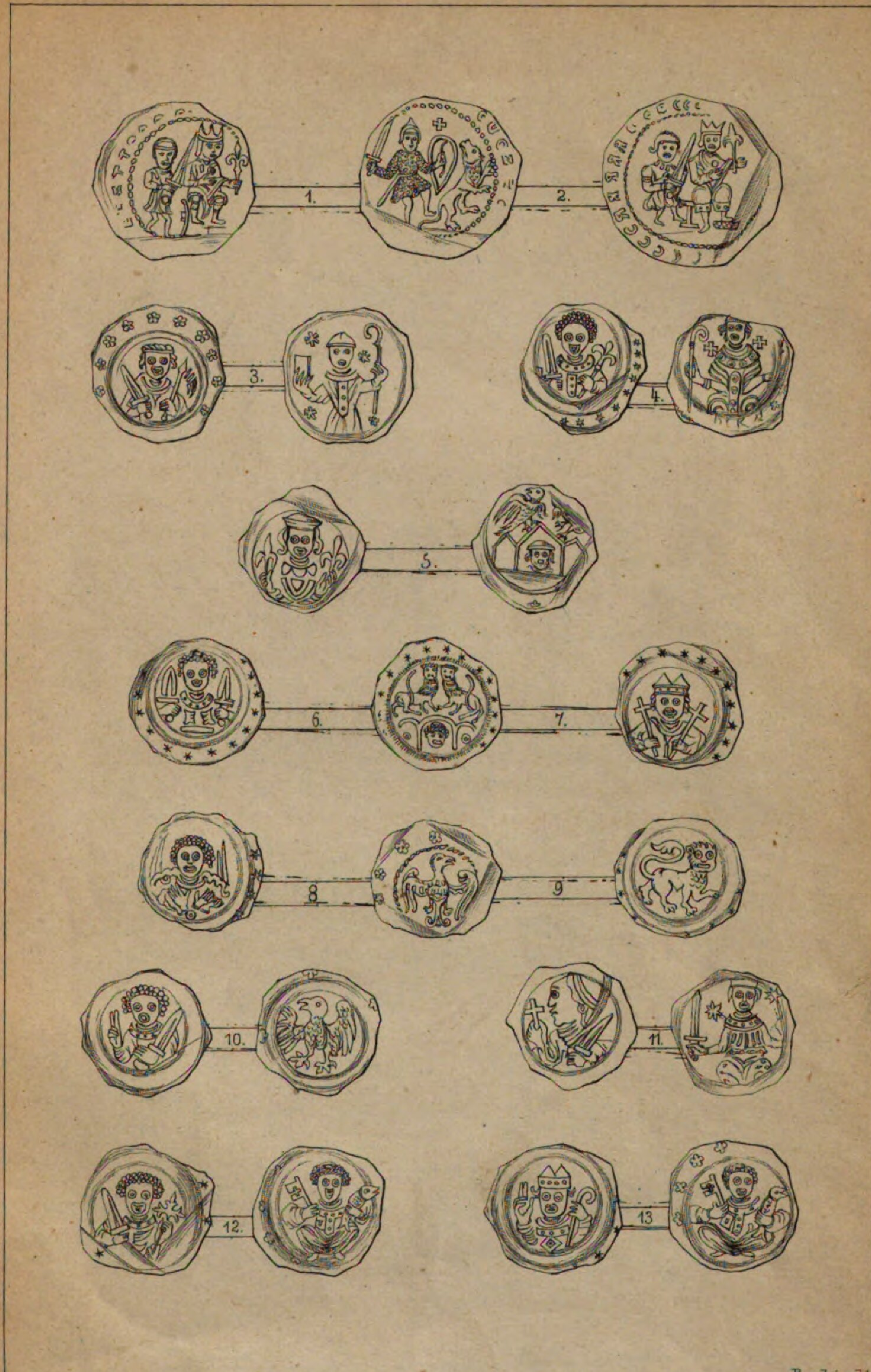
A.) Die Buchstaben .W.L (Wilhelm und Ludwig).

R.) Der Weckenschild.

Auch mit W.L, darüber ein Punkt.

Schwarzpfenninge zu 7 Gr.

Aus der Zeit der zweiten Alleinregierung Herzog Wilhelms IV. ist keine Münze bekannt.

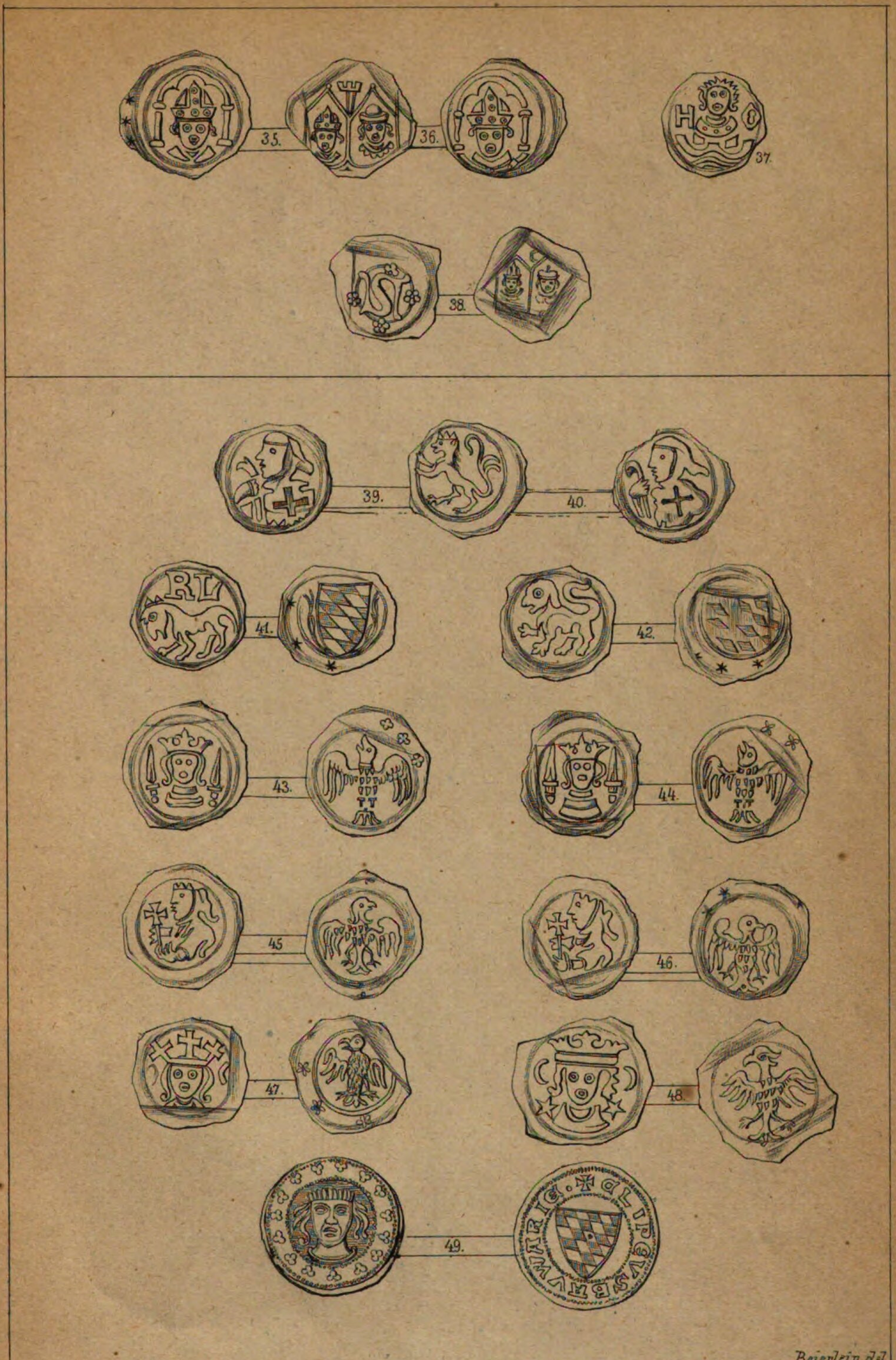

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
Beierlein del.



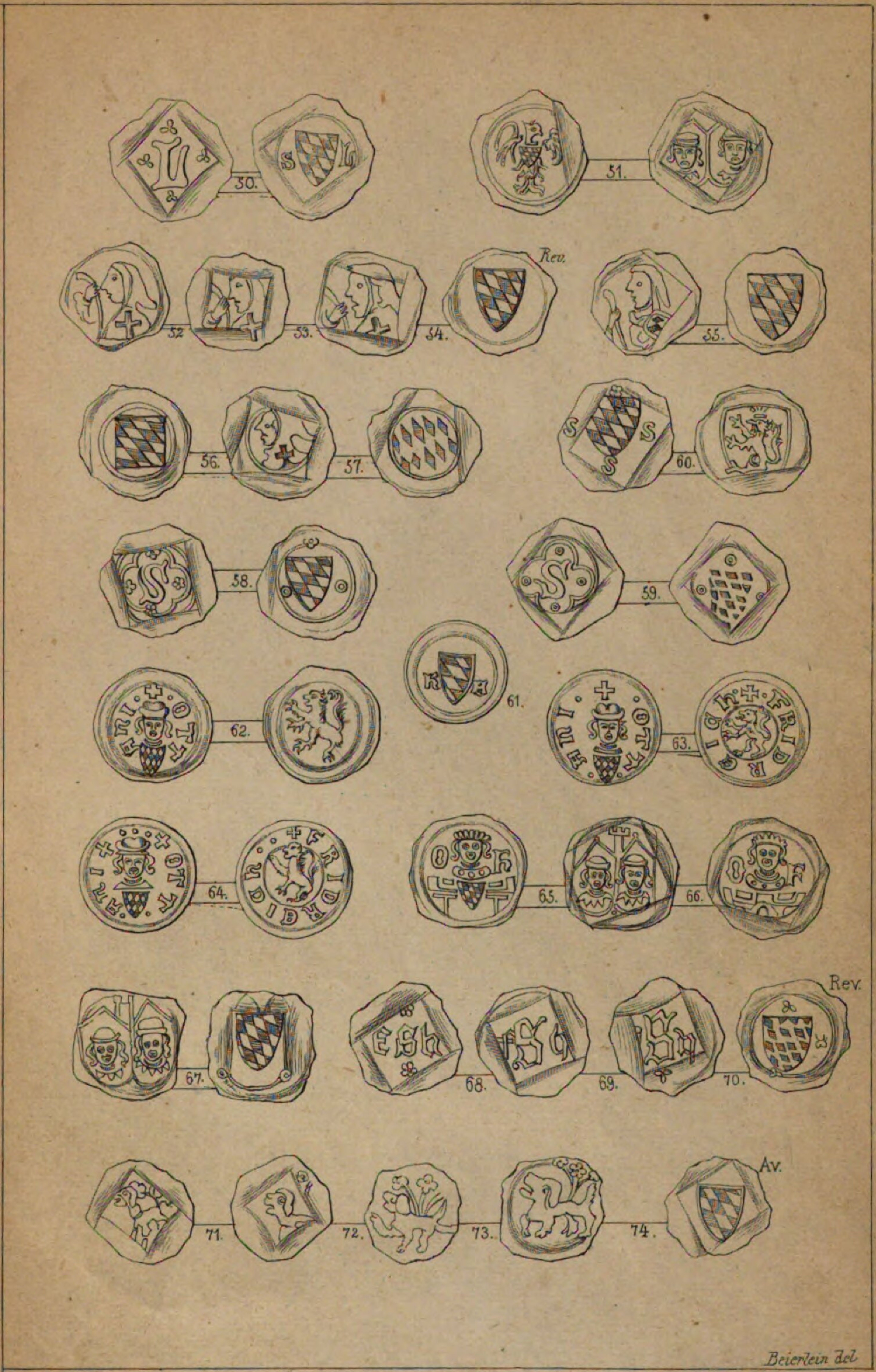
NIEDERBAYERN.



Beierlein del.



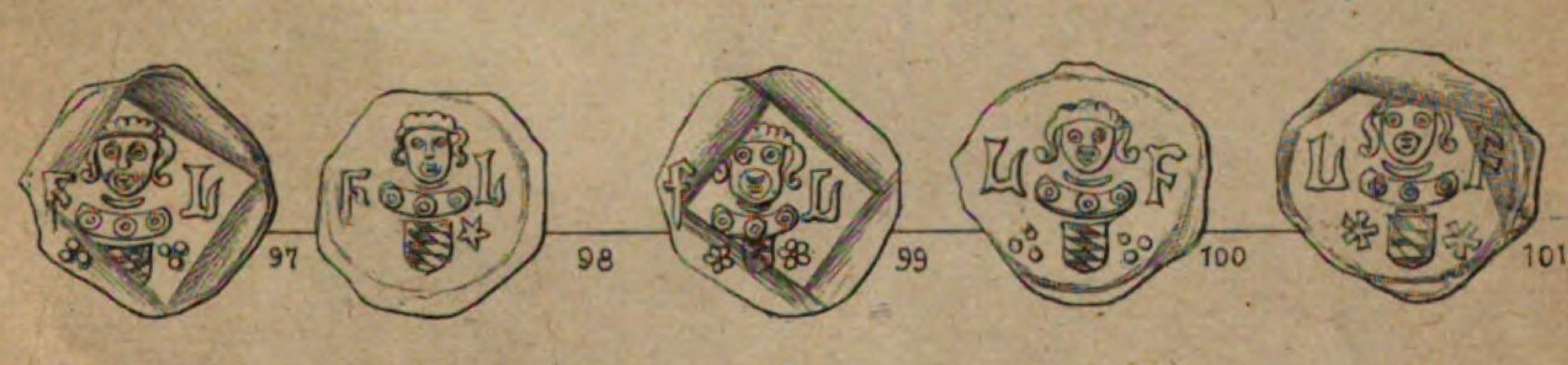
Beierlein del.


30.
51.
52
53.
54.
Rev.
55.
56.
57.
60.
58.
59.
61.
62.
63.
64.
65.
66.
67.
68.
69.
70.
Rev.
71.
72.
73.
74.
Av.
Beierlein del.

BAYERN-INGOLSTADT.



BAYERN-LANDSHUT.



Beierlein del.

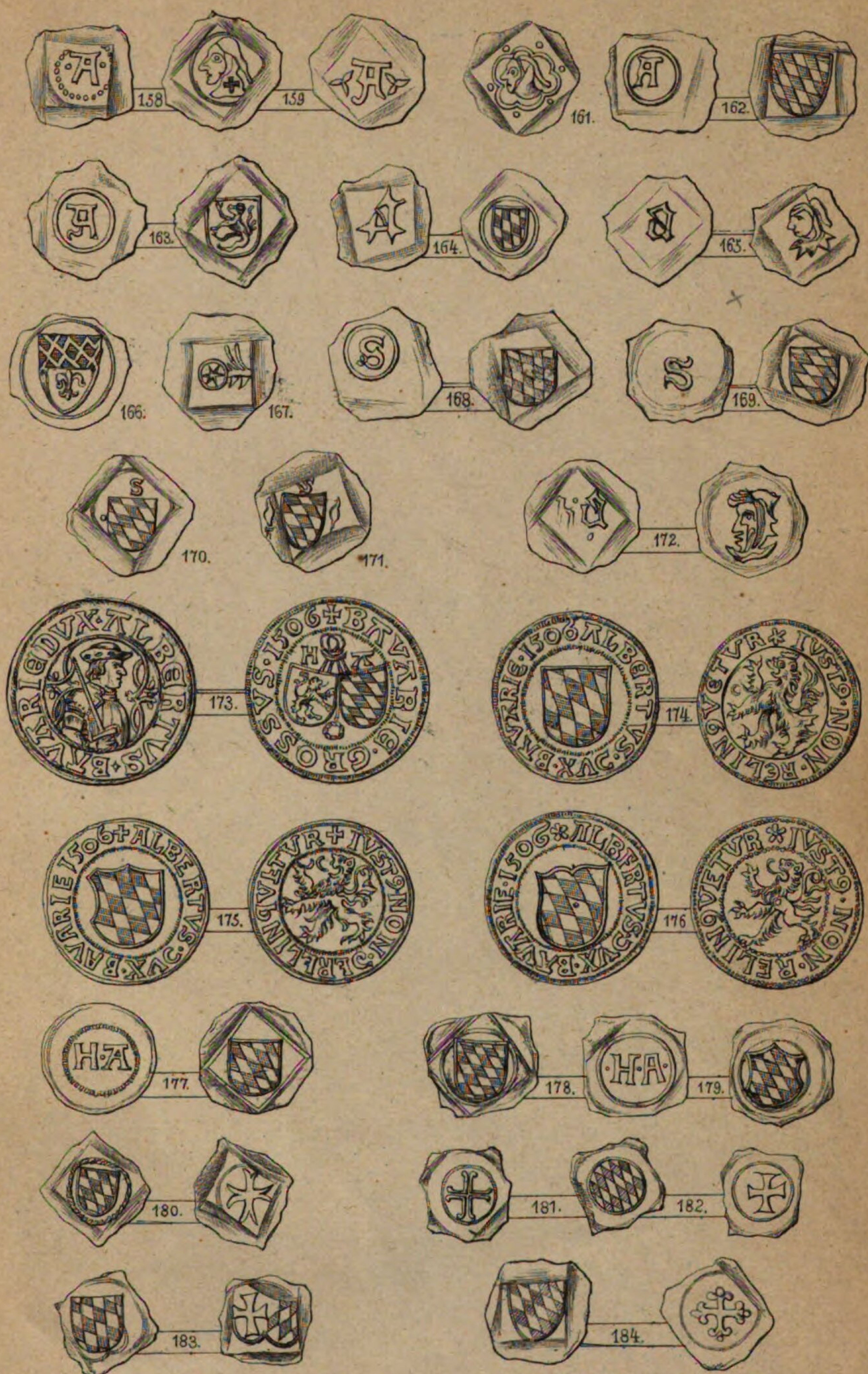

Rev. zu 97–103.
102.
103.
106.
104.
105.
109.
107.
108.
110.
111.
112.
113.
114.
115.
116
117.
118.
119.
120.
121.
122.
123.
124.
125
126.
127.
128.
Rev.
Beierlein del.



BAYERN-MÜNCHEN



Beierlein del.



Beierlein del.



Beierlein del.

Beierlein.